

Tacheles

MAGAZIN FÜR UNSERE MITGLIEDER



MÄRZ 2025
HEFT 1

27. JAHRGANG · NR. 99 · ISSN 1438-4582

DEMOKRATIE

Drei Fragen an
Kristina Reisinger

FACHKONGRESS

„Vielfalt als Chance?
Chancen für Vielfalt!“

ORIENTIERUNGSPLAN

Was gibt's Neues?





INHALT

04

Der Landesverband auf der Didacta: hier bei der Präsentation von Trauerkoffer und neuer Expertise

FOTO: DK_2020/ADOBESTOCK



09 LANDESVERBAND BAUT „FACHDIENST SPRACHE“ AUF

FOTO: PRIVAT



21 FFB-MODELLVERSUCH „MOVE IN“ IN DER PRAXIS

FOTO: KINDERGARTEN HIRSCHFELD



26 EIN ORT FÜR ENTFALTUNG UND SELBSTBESTIMMUNG

- AKTUELL**
- 04** Didacta 2025: Landesverband, Diözese und KTK mit zahlreichen Aktionen präsent
 - 07** Demokratie im Kindergarten St. Franziskus
 - 10** Orientierungsplan – was gibt's Neues?
 - 13** Forum: „Kinder machen Politik“
 - 18** Misereor-Fastenaktion 2025

- AUS DEM VERBAND**
- 06** Expertise zu Tod und Trauer im Umfeld der Kita vorgestellt
 - 08** Drei Fragen zur Demokratie an Kristina Reisinger
 - 09** Landesverband baut „Fachdienst Sprache“ auf
 - 10** Drei Monate Instagram
 - 10** Neues Passwort für den Mitgliederbereich
 - 11** Website: Der Landesverband hat viele Gesichter
 - 11** Wolf-Dieter Korek übernimmt 2025 Vorsitz der 4KK-KiTa
 - 12** Überarbeitete Kindergartenordnung kommt
 - 13** Fachkongress „Vielfalt als Chance? Chancen für Vielfalt!“
 - 14** Landesverband-Leitbild startet auf Instagram
 - 30** Leserbrief
 - 32** Herzlich willkommen

- PÄDAGOGIK**
- 16** HeVeKi-Konzept beim Fachtag in Biberach
 - 19** Erziehst und bildest du nur – oder betreust du auch?
 - 20** FFB-Modellversuch „MoVe In“ bietet Unterstützung, Koordination und Perspektiven
 - 21** „MoVe In“ in der Praxis
 - 28** Prävention und Intervention bei sexualisierter Gewalt

- QUALITÄTSENTWICKLUNG**
- 12** QM-Talk: Qualitätszirkel in Kitas partizipativ gestalten

- FORT- UND WEITERBILDUNG**
- 32** Freie Fortbildungsplätze

- LESENS- UND HÖRENSWERT**
- 12** (Vor-)Lese-Boxen der Stiftung Lesen
 - 31** Erleben, wie Wald tickt
 - 32** Buchtipps: „Alex, abgeholt!“

- AUS DER PRAXIS**
- 23** Sicherheit am Arbeitsplatz Kindergarten
 - 26** Der städtische Kindergarten Hirschberg stellt sich vor
 - 31** Kindergarten St. Gabriel in Leinfeldern-Echterdingen eingeweiht



FLEXIBILITÄT JA – ABER NICHT ZULASTEN DER KINDER!

Liebe Leserinnen und Leser,

mit dieser Tacheles-Ausgabe – übrigens der Ausgabe 99 – erhalten Sie einen Überblick über alles, was uns als Verband mit seinen Mitgliedern gerade besonders bewegt.

Im Januar haben die kommunalen Landesverbände und der KVJS ein Rahmenkonzept zur Erprobung von Angebotsformen und Personalstrukturen (KiTaFlex) vorgelegt und als KVJS-Rundschreiben veröffentlicht. Das bietet die Berechnungsgrundlage, in einer Kita mehr Kinder mit weniger Personal zu betreuen. In Zeiten von gestiegenen fachlichen Anforderungen – Umsetzung von Sprachfördermaßnahmen und Inklusion, Einführung des weiterentwickelten Orientierungsplans ab Sommer 2025, Zunahme von Kindern mit herausforderndem Verhalten – ist KiTaFlex nicht die richtige Lösung. Wenn im Einzelfall im Rahmen einer Erprobung weniger oder geringer qualifiziertes Personal eingesetzt wird, muss das mit anderen Maßnahmen in der Kita kompensiert werden. Das können Hauswirtschafts- und Sekretariatskräfte, neue Funktionsstellen für Inklusion, Sprachförderung oder Kita-Sozialarbeit sowie die Erweiterung der Leitungszeit sein. Die Suche nach neuen Ansätzen, dem Fachkräftemangel zu begegnen, muss daher auch die Entwicklung und Gestaltung multiprofessioneller Teams einbeziehen. Sie darf nicht zur Kostensenkung im Kita-Bereich genutzt werden.

Auch das Thema Demokratie bewegt uns weiterhin – wie sollte es auch, es ist ein Dauerbrenner, auch und gerade nach dem Ergebnis der Bundestagswahl. Aber was bedeutet Demokratie und Partizipation für unseren Verband, die Träger und Einrichtungen? Das haben wir unsere Vorständin Kristina Reisinger gefragt, die vor gut einem Jahr gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen aus dem Verband die Kampagne „Wir für Demokratie und Vielfalt“ ins Leben gerufen hat. Lesen Sie dazu das Interview auf Seite 8.

Ohne ein grundlegendes Demokratieverständnis ist auch Inklusion, so wie wir sie verstehen, nicht denkbar. Da der selbstverständliche Umgang mit Vielfalt eines unserer dringlichsten Anliegen ist, widmet sich diese Ausgabe ausgiebig dem Thema Inklusion: Wir berichten über das Modellprojekt „MoVe In“ des Forums Frühkindliche Bildung und stellen ein Beispiel aus der Praxis vor (ab S. 20). Und wir laden Sie schon heute zu unserem Fachkongress Inklusion: „Vielfalt als Chance? Chancen für Vielfalt!“ am 25. November ein (S. 13).

Herzliche Grüße und bis bald zu unserer 100. Ausgabe!

Ihr

Wolf-Dieter Korek
Vorstand
Strategie, Entwicklung, Pädagogik



FOTO: MICHAEL FUCHS



Didacta 2025: Landesverband, Diözese und KTK mit zahlreichen Aktionen präsent

Viele Programmpunkte aus dem frühkindlichen Bereich, wie die Vorstellung des Trauerkoffers für die Arbeit in Kitas, sowie ein Podiumsgespräch unter Teilnahme von Wolf-Dieter Korek zum Thema SprachFit waren geboten.

Auf der Bildungsmesse Didacta, die Mitte Februar auf dem Messegelände Stuttgart stattfand, war auch der Landesverband vertreten und beteiligte sich – ebenso wie die Diözese Rottenburg-Stuttgart – am Stand der Kirchen an verschiedenen Aktionen. Auch der KTK-Bundesverband und weitere kirchliche Akteure präsentierten am gemeinsamen Stand der Kirchen ihre Themen zur frühkindlichen Bildung.

AUFTAKTVERANSTALTUNG ZU SPRACHFIT

Johannes Büchs, unter anderem bekannt von der „Sendung mit der Maus“, moderierte die Auftaktveranstaltung zu SprachFit des Kultusministeriums im ICS auf dem Stuttgarter Messegelände. Im Rahmen der Veranstaltung nahm Vorstand Wolf-Dieter Korek an einem Podiumsgespräch mit Staatssekretär Volker Schebesta MdL und Vertreterinnen aus Schulen, Kitas und pädagogischem Bereich teil. Hierbei betonte

Der Landesverband war auf der Didacta am Stand der Kirchen präsent. Auch die Diözese Rottenburg-Stuttgart, der KTK-Bundesverband und weitere kirchliche Akteure beteiligten sich am gemeinsamen Stand.

Korek, wie zentral die Beziehung zwischen dem Kind und der Betreuungsperson sei, „dafür, dass Sprache gelernt wird, in der Kita und bei den Kindern“. An diese Beziehungsebene müsse man anknüpfen. Es sei natürlich eine Herausforderung, dies im Alltag unterzubringen, und daher „spielt das Thema Beziehung auch in der Planung eine wichtige Rolle.“ Man müsse stets auf Augenhöhe mit den Kindern bleiben, die Beziehungsaspekte mitdenken und nicht nur im Hinterkopf haben, „ich habe nen Stundenplan, ich kann nur da und dann muss ich noch den Rapport machen...“, das sind alles Sachen, die man auch regeln muss, und gleichzeitig muss es so gestaltet sein,

dass es bei den Kindern ankommt.

Theresa Schopper, Ministerin für Kultus, Jugend und Sport, verwies in ihrer Begrüßungsansprache auf die Bedeutung der Säule 3, der alltagsintegrierten Sprachförderung, da die frühkindliche Bildung in der Kita „der erste Bildungsort“ für die Kinder sei. Hier wolle man „mehr Ressourcen reingeben“, und die Kinder würden damit „soziale, kognitive und haptische Kompetenzen“ lernen, die sie für die Schule fit machen würde.

Über die „Sprachentwicklung im Kontext von Zwei- und Mehrsprachigkeit“ referierte Prof. Yvonne Decker-Ernst, IU Internationale Hochschule Freiburg, und Prof. Steffi Sachse, PH Heidelberg, zur Sprachförderung am Übergang zwischen Kita und Grundschulen. Sachses Vortrag zielte vor allem darauf ab, dass Kinder, deren Herkunftssprache nicht Deutsch ist, meist in Kita, Schule und mit Freunden schnell die Alltagssprache lernen würden. Oftmals fehle jedoch weiterhin der Zugang zur „gehobenen Sprache“, was für Kinder (und häufig auch deren Eltern) nicht deutscher Herkunft



Zur SprachFit-Auftaktveranstaltung gab es ein Podiumsgespräch, an dem auch Wolf-Dieter Korek (Mitte) teilnahm



Kultusministerin Theresa Schopper bei der SprachFit-Auftaktveranstaltung

INFO

Auf der Webseite des Kultusministeriums finden Sie Informationen zum Thema „SprachFit“: <https://km.baden-wuerttemberg.de/de/schule/grundschule/sprachfit>
Hierzu gibt es auch einen Film:



häufig eine große Barriere zur gesellschaftlichen Teilhabe darstelle – das fange schon in Schulbüchern bei der Formulierung von mathematischen Textaufgaben an und ziehe sich durch das alltägliche Leben, etwa bei der nicht alltagstauglichen Formulierung in Rezeptbüchern. Hier müsse die Sprachförderung ebenfalls ansetzen.

VORSTELLUNG TRAUERKOFFER UND NEUE TACHELES-EXPERTISE

Harald Unseld, Fachberater in Aalen beim Landesverband, stellte am Stand der Kirchen in Halle 7 den „Trauerkoffer“ und die neue Tacheles-Expertise „Umgang mit Tod und Trauer im Umfeld der Kindertageseinrichtung“ vor. Die Vorstellung des Trauerkoffers durch einen Vertreter des Landesverbands war eines von fünf Good-Practice-Beispielen aus dem frühkindlichen Bereich der 4KK-Kita, der gemeinsamen Vertretung der katholischen und evangelischen Kindertagesstätten in Baden-Württemberg.

Als weiteres Good-Practice-Beispiel stellten Anja Henneberger und Saskia Franz vom Kindergarten St. Franziskus „Im Kirchental“ in Benningen am Neckar ihr Demokratieprojekt vor. Für ihr Projekt mit dem Titel „Kinder an die Macht – ein Projekt zur Partizipation und Demokratiebildung in der Kita“ erhielt die Kita im Jahr 2021 den Deutschen Kinder- und Jugendpreis in der



FOTO: ALEXANDRA BITTMANN

KTK-Aktionstag: Annette Stein, Programmdirektorin im Bereich Bildung der Bertelsmann Stiftung (2. v. l.), nahm zur Annäherung an das Thema „Kinderarmut in Kitas“ eine Bestandsaufnahme zu Armut von Familien in Deutschland vor

Kategorie „Politisches Engagement“ (siehe Bericht Seite 7).

ROXY UND GANI – EIN PROJEKT DER DIÖZESE ROTTENBURG-STUTTGART

Über ihr Projekt „Roxy und Gani besuchen Religionsgemeinschaften – ein Projekt für Kitas und den Reli-Unterricht in Grundschulen“ berichtete Markus Vogt, Referent für Kitas, Familienzentren und frühkindliche Bildung der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Zu

dem Projekt berichteten wir ebenfalls in der Dezember-Ausgabe des Tacheles-Magazins.

RELIGIÖSE BILDUNG IM WEITERENTWICKELTEN ORIENTIERUNGSPLAN

Barbara Remmlinger, Leiterin Referat Kindertageseinrichtungen und frühkindliche Bildung vom Erzbistum Freiburg, und Al-

brecht Fischer-Braun, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied Evang. Landesverband – Tageseinrichtungen für Kinder in Württemberg e. V., referierten zur Einbindung



FOTO: WOLFGANG STROBEL

Harald Unsel (l.) und Wolf-Dieter Korek bei der Vorstellung der neuen Tacheles-Expertise zum Thema Tod und Trauer

EXPERTISE ZU TOD UND TRAUER IM UMFELD DER KITA



Dieser Ausgabe des Tacheles liegt die neue Tacheles Expertise des Landesverbands „Umgang mit Tod und Trauer im Umfeld der Kindertageseinrichtung“ bei. Die Expertise soll Ihnen eine Orientierung und Stütze für die akute Situation eines Trauerfalls im Umfeld der Kindertageseinrichtung bieten.

Kita-Mitarbeitende, die mit einem solchen Fall konfrontiert sind, sollen mithilfe der Expertise Sicherheit gewinnen, professionell handeln und Kinder gut unterstützen und begleiten, so die Intention

der Autoren, Kerstin Huwer und Harald Unsel von der Fachberatungsstelle Aalen.

Als „Good-Practice-Beispiel“ stellte Harald Unsel, Fachberater aus Aalen, die Expertise, zusammen mit dem bereits im Tacheles vorgestellten Trauerkoffer, auf der Bildungsmesse Didacta vor, die Mitte Februar in Stuttgart stattfand. Das Interesse an dem Vortrag und der Expertise war sehr groß, sodass unser Fachberater auch nach der Veranstaltung noch einige Gespräche am Stand der Kirchen in Halle 7 führte.

bit



INFOS ZU DEN MATERIALIEN

EXPERTISE

Jedes Mitglied des Verbands hat mit dieser Tacheles-Ausgabe März 2025 ein Exemplar der Expertise „Tod und Trauer“ erhalten. Wünschen Sie weitere Exemplare, können Sie diese über unsere Materialbestellung (lvkita.de/materialbestellung) anfordern, das Heft kostet für Mitglieder 5 Euro pro Exemplar.

TRAUERKOFFER

Ergänzend zur Expertise bietet der Landesverband Ihnen weiterhin den „Trauerkoffer“ mit Fachliteratur und Kinderbüchern zum Thema „Tod und Trauer“ zum Ausleihen an. Kontaktieren Sie dazu einfach Ihre zuständige Fachberatungsstelle (www.lvkita.de/kontakt).

FORTBILDUNG

„GEHT STERBEN WIEDER VORBEI?“: Der Landesverband bietet auch eine Fortbildung zu diesem Themenumfeld an. Sie lernen, eine trauersensible Abschiedskultur zu entwickeln und die eigene Haltung zum Thema zu reflektieren. Mehr Infos unter www.lvkita.de/fortbildungssuche, Stichwort: „Sterben“.



der religiösen Bildung im weiterentwickelten Orientierungsplan und darüber, wie die Umsetzung in der Kita gelingen kann.

AKTIONSTAG DES KTK-BUNDESVERBANDES

Gemeinsam mit der Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder (BETA) und dem Didacta Verband der Bildungswirtschaft veranstaltete der KTK den Kita-Aktionstag im Rahmen der Bildungsmesse Didacta. Der Aktionstag stand unter dem Titel „Kinderarmut in Kitas – Auswirkungen auf die Chancengleichheit im System der Frühen Bildung“.

Die Vortragenden nahmen die institutionellen Folgen von Kinderarmut in den Blick – die Auswirkungen von Kinderarmut auf die Chancengleichheit sind im Kita-Alltag deutlich wahrzunehmen.

Annette Stein, Programmdirektorin im Bereich Bildung der Bertelsmann Stiftung, nahm zur Annäherung an das Thema eine Bestandsaufnahme zu Armut von Familien



FOTO: ALEXANDRA BITTMANN

Teilnehmerin des Podiumsgesprächs zu „SprachFit“ Tanja Wegenast, Leiterin der Geroldseckerschule Lahr, im Gespräch mit Kollegin Sarah Hege, im Hintergrund Wolf-Dieter Korek

in Deutschland vor.

Ein Impulsvortrag zeigte im Anschluss Voraussetzungen für einen chancengleichen Zugang zu Bildungssettings in der frühen Kindheit auf. Das Bild komplettierte ein Beispiel gelungener Praxis für ein Konzept zum armutsensiblen Handeln von Kita-Teams.

In einem offenen Diskurs wurden danach die notwendigen Rahmenbedingungen des Systems der Frühen Bildung sowie individuelle Handlungsmöglichkeiten und künftige Perspektiven für die Weiterentwicklung der eigenen pädagogischen Praxis thematisiert.

bit

Demokratie im Kindergarten St. Franziskus „Im Kirchtal“

„Kinder an die Macht – ein Projekt zur Partizipation und Demokratiebildung in der Kita.“ Zu diesem Thema erklärte das Leitungsteam aus dem Kindergarten St. Franziskus in Benningen, wie Demokratie in der Kita aussehen kann. Während alle hören konnten, dass gegen die Teilnahme der AfD auf der Didacta demonstriert wurde, berichteten Anja Henneberger und Saskia Franz, dass Demokratie im Kita-Alltag nicht alleine mit dem Morgenkreis abgehakt sei, sondern auch mit der Haltung der Erwachsenen zu tun habe. Kinder müssten in ihrer Meinung ernst genommen werden, ihnen müsse zugehört werden im Kita-Alltag, so ist sich das Leitungsteam einig. Es dürfe außerdem nicht zu viele Regeln im Kita-Alltag geben, denn Fachkräfte müssten Kindern zutrauen, dass sie Situationen auch „alleine managen können“.

Alleine managen durften die 4- bis 6-Jährigen einmal den Kindertag. Da durften die Kinder ihre eigenen Regeln machen und selbst bestimmen. Die Fachkräfte besprachen mit den Kindern im Vorfeld den Tag. Dann gingen die Fachkräfte nach oben und die Kinder konnten ihre Zeit selbstständig verbringen. Die Erwachsenen brauchten dafür vor allem Vertrauen in die Kinder. Die Kinder mussten selbst auch darauf vertrauen,

en, dass sie es alleine schaffen, so Saskia Franz. Wenn Kinder in einem Kindergarten nur unter Aufsicht spielen dürfen, ist es auch kein richtiger Kindergarten, meint sie.

Demokratiebildung im Kindergarten bedeute, dass Kinder lernen, selbst Entscheidungen zu treffen. Dazu gehöre aber auch, dass es in der Gruppe Aushandlungsprozesse gibt, bei denen die Mehrheit gewinnt. „Wenn Kinder in Aushandlungsprozesse gehen, gibt es weniger Konflikte zwischen Kindern“, erzählt Saskia Franz aus

Erfahrung. Deshalb gibt es im Kindergarten St. Franziskus auch immer wieder Wahlen. So wurden zum Beispiel schon Projektthemen gewählt. Die Kinder haben im Gespräch Themen gesammelt, die auf die Wahlzettel zur Auswahl sollten. Danach wurde gewählt und das Ergebnis besprochen. Zu den Wahlen im Kindergarten gehören Wahlzettel, eine Wahlkabine, eine Wahlurne, die Möglichkeit der Briefwahl, ein Wahlvorstand und ein Wahlausschuss.

schu



FOTO: ALEXANDRA BITTMANN

Kinder auch mal alleine machen lassen und vor allem viel Vertrauen: Darauf setzen Saskia Franz (l.) und Anja Henneberger von der Kita St. Franziskus „Im Kirchtal“



„Als Landesverband haben wir Partizipation, Wertschätzung und Respekt als Grundlagen in unserem Leitbild verankert“

Drei Fragen zur Demokratie an Kristina Reisinger, Vorständin Finanzen und Verwaltung:

Anfang 2024 hat der Landesverband die Kampagne „Für Demokratie und Vielfalt“ ins Leben gerufen. Jetzt, ein gutes Jahr später, geht die Kampagne mit weiteren Aktionen in die nächste Runde.

Die Kampagne „Demokratie und Vielfalt“ ist vor einem Jahr gestartet – seitdem haben rechtspopulistische Tendenzen in Deutschland, Europa und weltweit gefühlt eher zuzunehmen. Woran liegt das Ihrer Meinung nach?

Kristina Reisinger: Ich kann den politischen Verdross in der Bevölkerung verstehen: Die demokratischen Parteien haben zuletzt kein gutes Bild abgegeben und die Wähler schlichtweg nicht ernst genommen. Auch die jüngsten Vorfälle, bei denen die AfD im Parlament als Mehrheitsbeschaffer benutzt wurde, tragen nicht gerade dazu bei, Vertrauen in die Politik zu generieren. Hinzu kommt, dass die Meinungsbildung immer mehr durch Medien und Algorithmen beeinflusst wird, die sich nicht gerade der Wahrheit und Ausgewogenheit verpflichtet fühlen. Früher waren unsere Hauptquellen ausgebildete Redakteure in Rundfunk und Presse, die uns recherchierte Nachrichten lieferten, in denen unterschiedliche Quellen zu Wort kamen. Heute können alle ihre

Behauptungen millionenfach verbreiten – Falschmeldungen, Hass und Hetze inklusive. Die Algorithmen der neuen Medien, wonach Meldungen gepusht werden oder nicht, sind undurchsichtig. Erste Untersuchungen haben sogar gezeigt, dass gerade extreme Positionen eher befördert werden. Ich glaube, dass es immer noch Minderheiten sind, die rechtspopulistische Tendenzen verbreiten, aber es sind die Lauten – und sie treffen auf fruchtbaren Boden. Ich beobachte zudem, dass viele Menschen einfach etwas anderes wollen als das, was uns die demokratischen Parteien in den letzten Jahren geboten haben – ohne groß über die Alternativen nachzudenken. Dagegen müssen wir Werbung machen.

Wer genau ist die Zielgruppe der Kampagne – Kita-Fachkräfte oder die Kinder selbst? – und was soll erreicht werden?

Kristina Reisinger: Als Landesverband haben wir Partizipation, Wertschätzung und

Respekt als Grundlagen in unserem Leitbild verankert – und das wollen wir auch den Kindern mitgeben. Wir alle wissen: Kinder sind dem Grunde nach soziale Wesen. Sie werden nicht mit Hass oder Boshaftigkeit geboren: Es wird ihnen beigebracht. Und deshalb richten wir uns an das ganze soziale Umfeld: die Familie, die Kita, die Menschen, die den Kindern Orientierung geben. Wir haben uns zum Ziel gesetzt, Vielfalt zu leben, Mut zur Auseinandersetzung aufzubringen und Diskriminierung keine Chance zu geben – und wollen damit andere anstecken.

Vielfach ist die Meinung zu hören, dass kleine Kinder lieber spielen sollen, anstatt mit politisch besetzten Themen wie Vielfalt und Partizipation konfrontiert zu werden. Was entgegnen Sie dem?

Kristina Reisinger: Für mich sind Vielfalt und Partizipation nicht per se politisch. Es sind essenzielle Grundlagen des friedlichen Miteinanders. Und Wertschätzung, Mitbestimmung und Respekt können Kinder hervorragend im Spiel lernen: Wenn ein Kind auf Ukrainisch bis zehn zählen kann, dann



Kristina Reisinger

FOTO: MICHAEL FLUCHS

finden das (die meisten) anderen zunächst einmal klasse, sie hören zu, wollen es auch lernen, schätzen es wert. Wenn Kinder entscheiden dürfen, auf welchen Spielplatz sie gehen, dann lernen sie Mitbestimmung – vielleicht müssen sie sich untereinander einigen, dann kommt Demokratie ins Spiel. Und wenn ein Kind aus religiösen Gründen keine Gummibären isst, dann kann das auch beeindruckend und schafft Respekt bei denen, die nur schwer darauf verzichten können. Für Kinder, die früh mit Vielfalt in Kontakt kommen, ist das später ganz selbstverständlich.

Die Fragen stellte Alexandra Bittmann.



Der Landesverband setzt seine Kampagne „Wir für Demokratie und Vielfalt“ mit diversen Aktionen auch nach der Bundestagswahl fort:

TAGUNG „GEMEINSAM GEGEN RASSISMUS“

Der Landesverband hat sich erfolgreich für einen Stand beim „Markt der Vielfalt“ im Rahmen der Tagung „Gemeinsam gegen Rassismus“ am 27. Mai in Stuttgart-Hohenheim beworben und wird dort sein Angebot zur Demokratie und Partizipation vorstellen.

VERGÜNSTIGTE FORTBILDUNGEN ZU DEMOKRATIE UND PARTIZIPATION

Unser Verband bietet weiterhin vergünstigte Inhouse-Veranstaltungen zu den Themen Demokratie und Partizipation an. Damit haben Sie die Möglichkeit, mit einem individuell konzipierten Angebot die Prozesse in Ihrer Kindertageseinrichtung zu stärken und gezielt weiterzuentwickeln.

Info: fortbildung@lvkita.de

MATERIALIEN ZUR KAMPAGNE

Sie können weiterhin unser Kampagnenmaterial für Ihre Kindertagesstätte bestellen: Es gibt noch Maxi-Postkarten sowie Plakate (DIN A4 und DIN A2) mit den vier Aktionsmotiven „Mitgestalten“, „Miteinander“, „Vielfalt und Inklusion“ sowie „Toleranz“.

Bestellung über tacheles@lvkita.de

Landesverband baut „Fachdienst Sprache“ auf

Ab September 2025 wird der Landesverband sukzessive zusätzliche Fachberatungsstellen zur Umsetzung des Fachdienstes Sprache schaffen.

Das Land plant mit der Rahmenkonzeption „SprachFit“ den Ausbau der bereits bestehenden Konzepte zur Sprachbildung und -förderung. Damit soll die Qualität der sprachförderlichen Arbeit in Kitas weiter gestärkt und an den Schnittstellen ausgebaut werden. Es geht dabei um eine durchgängige Sprachbildung von der Kindertageseinrichtung bis zur Schulzeit.

Hierzu zählt auch der Aufbau von zusätzlichen Fachberatungsstellen, die die Erfolgsfaktoren des Programms „Sprach-Kitas“ in weitere Kindertageseinrichtungen hineinragen. Die Beratung wird für alle Kitas angeboten und ist nicht an das Programm „Sprach-Kitas“ gebunden. Der Beginn des Aufbaus dieser Stellen, benannt als Fachdienst Sprache, ist für das Kita-Jahr 25/26 geplant.

Wir als Landesverband begrüßen diese Entwicklung und informieren Sie über die erfreuliche Erweiterung unseres Beratungsangebotes: Unser Verband beteiligt sich am Aufbau des Fachdienstes Sprache und entwickelt für Sie als Mitglieder ein erweitertes Beratungsangebot.

Der Fachdienst Sprache soll im September 2025 an den Start gehen. Zur Ent-

wicklung, langfristigen Implementierung und Leitung eines solchen Dienstes konnten wir Johanna Bayer gewinnen, die bisher als Fachberaterin für das Programm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ im Verbund Biberach tätig war. Sie hat die Leitung des Fachdienstes Sprache zum Jahresanfang mit einem Umfang von 50 Prozent übernommen.

Im Rahmen eines Organisationsentwicklungsprozesses, in dem der Vorstand, die Leiterin Fachdienst Sprache sowie Fachberatungen vertreten sind, wird derzeit ein Konzept entwickelt mit dem Ziel, das Beratungsangebot des Landesverbands zu erweitern. Die reguläre Fachberatung und die Beratung durch den Fachdienst Sprache werden eng abgestimmt arbeiten und als Beratung „aus einem Guss“ konzipiert. Geplant ist ein Aufbau von zunächst vier Vollzeitkontingenten ab September 25 an den Standorten, die bislang noch nicht mit einer Sprach-Kita-Fachberatung ausgestattet sind. Langfristig wollen wir allen Trägern und Einrichtungen im Verband die Beratung durch den Fachdienst Sprache zusätzlich zu der bisher schon bestehenden Fachberatung anbieten.

Auch Kultusministerin Theresa Schopper und die Referentinnen betonten in ihren Vorträgen zu „SprachFit“ auf der Messe Didacta die Bedeutung der alltagsintegrierten Sprachbildung in den Kitas (s. dazu unseren Bericht von der Didacta auf S. 4–6)

bit



FOTO: BK_2020/ANDREASTOCK



FOTO: TOORIEVSKAYA/ADOBESTOCK

Orientierungsplan – was gibt's Neues? Anhörungsphase beendet

Die Überarbeitung des Orientierungsplans befindet sich im Endspurt.

Zwischen Mitte Dezember 2024 und Mitte Januar 2025 hatten verschiedene Institutionen und Verbände in Baden-Württemberg die Möglichkeit, Rückmeldungen zum Gesamtdokument einzubringen. Die Anhörungsphase endete Ende Januar. Auch die 4KK-Kita, in der der Landesverband als einer von vier Kita-Verbänden vertreten ist, nutzte die Anhörungsphase, um den Plan intensiv zu prüfen, und hat sein Feedback dazu abgegeben. Alle Rückmeldungen werden nun in der Lenkungsgruppe „Weiterentwicklung Orientierungsplan“ des Kultusministeriums bearbeitet. So sollen die Ideen zum Schulungskonzept noch weiter ausgebaut werden, hierzu wird es weitere Konkretisierungen und Termine geben.

Bis zum Sommer soll der überarbeitete Orientierungsplan vorliegen und dann zum neuen Kindergartenjahr 25/26 in Kraft treten. In der Einführungsphase wird es eine Übergangsfrist von vier Jahren geben, in der Kitas auch noch die bisherige Fassung des Plans als Grundlage ihrer pädagogischen Arbeit verwenden dürfen.

Um sicherzustellen, dass die Inhalte des neuen Orientierungsplans dann ab Herbst in allen Kitas ankommen und in die pädagogische Arbeit einfließen können, hat die Koordinierungsstelle des FFB ein Transferkonzept entwickelt. Es sieht vor, zunächst Kursleitungen auszubilden, die die Inhalte des Modells dann als Multiplikator bzw.

Multiplikatorin weitertragen. Über eine Kommunikationskaskade werden die pädagogischen Rahmenpunkte so bis in die Kitas hineingetragen.

Unser Landesverband hat schon vor einigen Monaten festgelegt, dass aus jeder Fachberatungsstelle eine Person zur Kursleitung qualifiziert wird. Damit ist der Verband von Anfang an in die Transferphase involviert und steht ganz oben in der Qualifizierungskaskade. Je eine Person aus jeder der zehn Fachberatungsstellen wurde für



die Qualifizierung zur Multiplikatorenrolle angemeldet. Die Kursleitungen werden dann wiederum ihre jeweiligen Kolleginnen und Kollegen aus den Fachberatungen zu Multiplikatorinnen und Multiplikatoren schulen. Auch interessierte Kita-Leitungen sowie unter Umständen auch Fachkräfte mit entsprechender

Qualifikation können für diese Rolle infrage kommen. Sie sind dann für den Transfer in die Kita-Teams zuständig – was demnach also nicht Aufgabe der Kursleitungen ist.

Laut dem Kultusministerium soll es in den kommenden Monaten wie folgt weitergehen: Die Ergebnisse der Anhörung werden geprüft und gegebenenfalls noch berücksichtigt sowie in das Dokument einfließen und danach für den Druck durch das Kultusministerium und das FFB vorbereitet. Die Veröffentlichung des weiterentwickelten Orientierungsplans ist für Sommer 2025 geplant. Nach einer Auftaktveranstaltung sollen ab Herbst 2025 verschiedene Informations- und Fortbildungsangebote starten. Weitere Informationen zu Veranstaltungen und zur Transferphase folgen.

bit

Drei Monate Instagram

Der Landesverband ist nun seit rund drei Monaten auf Instagram und hatte zum Stand 20. Februar 217 Follower. Das ist nicht schlecht für den Anfang, aber natürlich durchaus noch ausbaufähig.

Mit einer Mischung aus Meldungen aus dem Landesverband, pädagogischen Tipps und Hinweisen auf Fortbildungen haben wir bisher unseren Content angeboten. Vielleicht verfolgen Sie ja auch unsere Leitbildserie, in der jeder der 20 Sätze von jeweils einem unserer Verbandskolleginnen und -kollegen im Video aus einer ganz individuellen Sicht erläutert wird? Unsere Leitbildserie wird nun übrigens auch im Tacheles angeboten, in diesem Heft finden Sie Teil 1 ab Seite 14.

Wir bemühen uns, unser Angebot noch zu verbessern und passgenauer auf Ihre Bedürfnisse anzupassen. Daher freuen wir uns sehr, wenn Sie uns mitteilen, was Sie gerne auf unserem Instagram-Account finden möchten. Ihre Zuschriften richten Sie bitte an instagram@lvkita.de. Werden auch Sie unser Follower!

LINK ZUM INSTAGRAM-KANAL
www.instagram.com/lvkita.de



Neues Passwort für den Mitgliederbereich

In unserem passwortgeschützten Mitgliederbereich, den Sie über den gelben Button rechts oben auf unserer Homepage www.lvkita.de erreichen, finden Sie jede Menge Information für den Kita-Alltag in LV Kita Wissen und alles Wichtige für Ihr Qualitätsmanagement im Diözesanen Qualitätsmanagement-Handbuch.

35 000 Zugriffe verzeichnete unser Mitgliederbereich im Jahr 2024! Waren Sie auch schon drin?

Bitte beachten Sie, dass seit 10. Februar 2025 ein neues Passwort gilt, das allen Mitgliedern per Mail zugesandt wurde.

Falls Sie Probleme bei der Anmeldung haben oder Inhalte im Mitgliederbereich vermissen, melden Sie sich gerne bei Ihrer Fachberatung oder unter homepage@lvkita.de.



FOTO: MICHAEL FUCHS



Der Landesverband hat viele Gesichter

Damit Sie, unsere Mitglieder, und alle sonstigen Interessierten uns noch besser kennenlernen können, sind nun die Mitarbeitenden unseres Verbandes auch mit Bild auf unserer Website zu sehen. Auf www.lvkita.de/kontakte finden Sie daher nun Ihre Ansprechpartner des Verbandes mit Porträtbild und Kontaktdaten vor. Dazu haben wir unsere Klausurtagung und Weihnachtsfeier im Dezember genutzt, bei der nahezu alle Mitglieder unseres Verbandes

anwesend waren. Die Porträts hat Fotograf Michael Fuchs aus Remseck für uns gemacht – und auch das Gruppenbild auf der Treppe, das wir unseren Tacheles-Leserinnen und -Lesern nicht vorenthalten möchten.

INFO

Einige der Porträtfotos finden Sie auch in unserem Beitrag zur Leitbildserie, die wir – neben der derzeit laufenden Serie auf Instagram (www.instagram.com/lvkita.de) auch in gedruckter Form noch einmal vorstellen möchten (siehe Seite 14/15).



Wolf-Dieter Korek übernimmt 2025 Vorsitz der 4KK-Kita

Wolf-Dieter Korek, Vorstand Strategie, Entwicklung, Pädagogik, hat den Vorsitz der „Konferenz der evangelischen und katholischen Kirchenleitungen Baden-Württemberg und ihrer Spitzen- und Trägerverbände über Kindergartenfragen“ (4 KK-KiTa) für das Jahr 2025 inne. Turnusmäßig wäre der Landesverband erst 2026 mit dem Vorsitz an der Reihe gewesen, ist nun aber bereits 2025 aufgrund des Ausfalls eines Kollegen eingesprungen.



FOTO: MICHAEL FUCHS

Die 4KK-KiTa dient als Ort für einen ökumenischen Austausch und die gemeinsame Abstimmung in Kita-Fragen. Dort werden alle Belange der frühkindlichen Bildung in Baden-Württemberg diskutiert und gemeinsame Positionen der Kirchen entwickelt.

In diesem Jahr liegen die Schwerpunkte in der Finalisierung des weiterentwickelten Orientierungsplans und dessen Einführung im sogenannten Transferkonzept, in der Sprachbildung und -förderung in ihren unterschiedlichen Facetten, zum Beispiel verbindliche Sprachförderung, SprachFit Säule 1 und Einführung Fachdienst Sprache, SprachFit Säule 3 sowie dem Thema Inklusion.

Hier erarbeitet die 4KK-KiTa eine Positionierung, die spätestens zum Fachkongress Inklusion des Landesverbandes am 25. November 2025 vorliegen soll. Die Veranstaltung mit dem Titel „Vielfalt als Chance? Chancen für Vielfalt!“ wird im Stuttgarter Hospitalhof stattfinden.

Wolf-Dieter Korek: „In der 4KK-KiTa entwickeln wir Positionierungen, die auf unserem gemeinsamen christlichen Menschenbild und unseren christlichen Werten basieren. Das macht uns zu einer starken Vertretung von Kindern in der frühkindlichen Bildung und von Kindertageseinrichtungen, von denen ca. 60 Prozent in Baden-Württemberg in kirchlicher Trägerschaft sind.“

bit

QM-Talk: Qualitätszirkel in Kindertageseinrichtungen partizipativ gestalten



FOTO: MUTTIAPONG PUNNA/ADDESTOCK

Kerstin Huwer und Martina Quatember-Eckhardt aus dem Referat QM begrüßten im Dezember Kita-Leitungen, pädagogische Fachkräfte und Trägervertretende zum Online-Austausch.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des QM-Talks tauschten sich zu Beginn der Veranstaltung zu folgenden Fragen aus:

- Wie lassen sich Prozessbeschreibungen effektiv entwickeln?
- Welche Strategien fördern eine erfolgreiche Zusammenarbeit in Qualitätszirkeln?
- Wie gelingt die Einbeziehung aller Beteiligten?

Die Arbeit in Kleingruppen ermöglichte es, Erfahrungen auszutauschen und gemeinsame Lösungen zu erarbeiten. Die Ergebnisse wurden anschließend im Plenum präsentiert und diskutiert. Der anschließende Impulsvortrag zeigte auf, dass ein Qualitätszirkel als strukturierter Arbeitskreis verstanden wird, der sich mit der Planung und

Evaluation von Weiterentwicklungspotenzialen sowie der Lösung von Problemen beschäftigt. Der Einbezug möglichst vieler Beteiligter trägt zu einer höheren Identifikation und Akzeptanz der Ergebnisse bei. Die Arbeitsweise mit Qualitätszirkeln wird als Instrument zur Qualitätsentwicklung genutzt. Als Ergebnis entstehen beispielsweise Prozessbeschreibungen, Flussdiagramme oder Checklisten. Ein effektiver Qualitätszirkel erfordert eine klare Rollendefinition und ein geregeltes Freigabeverfahren.

Zur Begleitung und Unterstützung der Qualitätszirkel-Arbeit wurden verschiedene Hilfsmittel vorgestellt, darunter das KTK-Gütesiegel Bundesrahmenhandbuch und der Werkzeugkoffer des Diözesanen Qualitätsmanagementhandbuchs. In einem weiteren Austausch diskutierten die Teilnehmenden konkrete Umsetzungsmaßnahmen für ihre eigene Praxis.

Die nächste Möglichkeit, sich aktiv im Austausch zu begegnen, haben Sie am 30. April 2025 beim QM-Talk zum Thema „Wer bestimmt die Qualität der Einrichtung?“. Eine Anmeldung ist ab Anfang April möglich. Weitere Informationen zum QM-Talk erhalten Sie über eine Rundmail und über Social Media.

mo

ANMELDUNG

Anmeldung über qualitaetsmanagement@lvkita.de



Überarbeitete Kindergartenordnung voraussichtlich im Sommer

Derzeit überarbeitet der Landesverband – in Zusammenarbeit mit dem Bischöflichen Ordinariat – die Kindergartenordnung der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Darin wird es einige Änderungen geben, die u. a. den Impfschutz, die Eingliederungshilfe oder zusätzliche Schließtage betreffen.



Die neue Kindergartenordnung wird voraussichtlich im Sommer erscheinen, sodass Sie, unsere Mitglieder, diese möglichst schon für das neue Kindergartenjahr nutzen können. Bitte achten Sie deshalb darauf, dass Sie bei der Nachbestellung von Kindergartenordnungen nur so viele Exemplare bestellen, wie Sie schätzungsweise bis zum Sommer benötigen werden. Wir haben dazu auch einen Hinweis bei der Materialbestellung auf unserer Website hinzugefügt (www.lvkita.de/materialbestellung).

Generell möchten wir an dieser Stelle auch noch einmal auf die digitale Nutzung der Kindergartenordnung per kitaplus hinweisen (dies betrifft nur die katholischen Einrichtungen unseres Verbands). Dies sehen wir mittelfristig als die beste und ressourcensparendste Option – wohlwissend, dass derzeit in den meisten Einrichtungen eine Kindergartenordnung in Papierform, nicht nur in Ermangelung geeigneter Drucker, wohl noch immer die praktischste Lösung ist.

bit

„Kinder machen Politik“ 10. Forum Frühkindliche Bildung und Inklusion am 30. Juni 2025 im Hospitalhof in Stuttgart

„Kinder machen Politik“ – Mit diesem Thema wird sich das Forum Frühkindliche Bildung und Inklusion im zehnten Jubiläumjahr beschäftigen. Dabei knüpft es an die Menschenrechte, die UN-Kinderrechtskonvention und das Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK) an.

Im Einzelnen geht es um folgende Fragen: Wie kann das Recht der Kinder, sich eine eigene Meinung zu bilden und sich zu den sie betreffenden Angelegenheiten frei zu äußern, verwirklicht werden? Wie kann die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife berücksichtigt werden? Wie können Unterstützungssysteme für Kinder mit besonderen Bedarfen in den Regeleinrichtungen passgenau realisiert werden? Welche Strukturen sind notwendig, damit Kinder eine Zugehörigkeit in der Gruppe und eine Verbundenheit mit ihrer Lebenswelt erleben?

Nach einem Impulsvortrag von Prof. Dr. Raingard Knauer (FH Kiel) zum Tagungsthema werden in vier Foren Perspektiven der Kindzentrierung, der demokratischen Bildung in Kitas sowie strukturelle Fragen einer passgenauen Unterstützung und das Ziel von „Eine Kita für alle“ thematisiert und mit den Teilnehmenden sowie den Vertretenden aus Praxis, Wissenschaft, Verwaltung, Verbänden und Politik diskutiert.

Am Nachmittag gibt es zu zehn spezifischen Themenstellungen Workshops.

Eine Anmeldung ist ab Ende März möglich. Wir freuen uns auf Ihr Kommen und auf den gemeinsamen Austausch!

*Gerhard Heinrich-Käfer
und das Vorbereitungssteam*

INFO + ANMELDUNG

Das detaillierte Programm und der Zugang zur Anmeldung sind ab Ende März 2025 auf der Homepage der Lechler Stiftung zu finden: <https://lechler-stiftung.de/lechler-forum/>



Fachkongress Inklusion in Stuttgart

Am 25. November 2025 findet der Kongress des Landesverbands im Hospitalhof statt.

Zu unserem Fachkongress „Vielfalt als Chance? Chancen für Vielfalt!“ laden wir Sie schon heute herzlich ein. In Kürze wird der Landesverband die Einladungen an seine Mitglieder verschicken.

Was erwartet Sie bei unserem Fachkongress?

Der Fachkongress bietet Ihnen die Möglichkeit, sich mit den vielfältigen Facetten zum Thema Inklusion auseinanderzusetzen. Dabei wollen wir Widersprüche aufzeigen und Grenzen benennen, politische Forderungen formulieren und die Rahmenbedingungen für die Inklusion abstecken. Aber vor allem möchten wir den Teilnehmenden Lust machen auf das Thema, indem wir Gelingensfaktoren benennen, Arbeitshilfen anbieten und Haltungen erarbeiten, oder kurz gesagt: Wir möchten an diesem Tag gemeinsam mit Ihnen eine positive Aufbruchstimmung erzeugen und Sie mit viel neuem Wissen, spannenden Impulsen und neuen Ideen für Ihren Kita-Alltag stärken.

HIER DIE WICHTIGSTEN ECKDATEN:

Titel des Fachkongresses: Vielfalt als Chance? Chancen für Vielfalt!

Wann: Dienstag, 25. November 2025, 9:00–16:00 Uhr

Wo: Hospitalhof, Büchsenstraße 33, 70174 Stuttgart

Zielgruppe: alle unsere Mitglieder, alle im Kita-Bereich pädagogisch Tätigen, Kita-Träger, weitere Interessierte

Programm: Am Vormittag wird es Fachvorträge von renommierten Experten rund um das Thema Inklusion geben. Am Nachmittag können Sie an einem unserer acht Workshops teilnehmen und sich dort – je nach Thema und Schwerpunkt – dem Thema Inklusion aus verschiedenen Perspektiven widmen.

Im Anschluss wird es eine Podiumsdiskussion geben, an der u. a. Staatssekretär Volker Schebesta teilnehmen wird. Die Veranstaltung endet um 16 Uhr.

Wann und wie kann ich mich anmelden?

Für die Teilnahme am Kongress erhebt der Landesverband eine Anmeldegebühr von 40 Euro. Darin enthalten sind die Teilnahme am Kongress (Fachvorträge, Workshopteilnahme, Podiumsdiskussion, Mittagessen und Kaffeepause inkl. Getränke). Diese Gebühr ist notwendig, um einen Teil der Kosten zu decken, die für die Organisation des Events, die Anmietung der Räumlichkeiten, das Catering und die Referentenhonorare anfallen.

Noch im März wird der Landesverband über die Fachberatungen Einladungen an alle Mitglieder versenden. Anmeldungen sind voraussichtlich ab dem Frühsommer über unsere Website www.lvkita.de möglich. Bei Ihrer Anmeldung zum Fachkongress melden Sie sich auch direkt für einen der Workshops an. Zu den Inhalten und Referenten der einzelnen Workshops werden wir Sie rechtzeitig informieren. Wir halten Sie auf dem Laufenden und freuen uns über Ihr Interesse!

LESETIPP (Vor-)Lese-Boxen der Stiftung Lesen

Wissenschaftliche Studien belegen: Kinder, denen regelmäßig vorgelesen wird, entwickeln nicht nur einen größeren Wortschatz und lernen leichter lesen, sondern zeigen auch bessere schulische Leistungen. Die (Vor-)Lese-Boxen der Stiftung Lesen enthalten mehr als nur einen Stapel Bücher – sie legen den Grundstein für die Zukunft von Kindern.

Altersgemäße Lese-Boxen

Von Freundschafts- und Schulschichten über Fantasy und Sachwissen bis hin zu Serienheldinnen und -helden: Die Titelauswahl knüpft an die Lebenswelten und Interessen der Kinder an und weckt so die Freude am Lesen. Die Vorlese-Box enthält 15 Bilderbücher, die zum Vorlesen, Erzählen und Entdecken im Kindergarten einladen. Die Lese-Box enthält 20 Buchtitel für Kinder im Grundschulalter. Neben den Büchern enthalten die Boxen Tipps und Ideen für den Einsatz sowie weiteres Informationsmaterial.

INFO + BESTELLUNG

Die Lese-Boxen können für 250 Euro bei der Stiftung Lesen bestellt werden. Privatpersonen oder Unternehmen können die Boxen personalisieren und somit ein persönliches Geschenk an eine Kindertagesstätte oder Grundschule übergeben. Weitere Informationen: www.stiftunglesen.de/informieren/unsere-angebote/lesebox



Leitbild: Kommunikation auf allen Kanälen

In der Tacheles-Ausgabe Dezember haben wir das neue Leitbild des Landesverbands vorgestellt. Im neuen Leitbild beschreibt der Landesverband in 20 einprägsamen Sätzen sein Selbstverständnis und die handlungsleitenden Prinzipien und richtet sich an Mitarbeitende ebenso wie an Mitglieder, Partner und die Öffentlichkeit.

Um den Sätzen eine Bedeutung und ein Gesicht zu geben, hat der Verband im Januar eine Serie dazu auf unserem neuen Instagram-Kanal gestartet, in der Mitarbeitende des Verbands per Video jeweils einen der Sätze aus ihrer ganz individuellen Perspektive erläutern.

Da nicht alle unsere Mitglieder auf den sozialen Medien unterwegs sind – und Print ein langlebiges und daher für unsere Leitsätze ebenfalls ein gut geeignetes Medium ist – möchten wir unseren Leserinnen und Lesern die Gedanken unserer Mitarbeitenden zum Leitbild auch hier im Tacheles vorstellen. Daher starten wir in dieser Ausgabe mit der Präambel und danach den Sätzen 1 bis 8 und werden nach und nach alle Leitsätze des Leitbildes hier im Tacheles veröffentlichen.

Jedes Jahr möchte der Landesverband einen Leitsatz in den Mittelpunkt stellen: 2025 hat sich unser Arbeitskreis Leitbild für den Satz „Wir greifen aktuelle Entwicklungen auf und gestalten die Zukunft aktiv mit“ entschieden: Gemeinsam wollen wir schauen, wo wir aktuelle Entwicklungen aufgreifen und wie wir die Zukunft aktiv mitgestalten können oder wollen.

„ WIR GREIFEN AKTUELLE ENTWICKLUNGEN AUF UND GESTALTEN DIE ZUKUNFT AKTIV MIT.

An Entwicklungen beteiligt zu sein und dadurch die Zukunft aktiv mitzugestalten, macht unsere Arbeit herausfordernd, spannend und erfüllend zugleich.

Das Arbeitsfeld Kita entwickelt sich rasant weiter.

Sie, unsere Mitgliedseinrichtungen und Träger in der Weiterentwicklung zu begleiten, sei es im Bereich Pädagogik, im Bereich QM oder den vielen weiteren Themenfeldern, ist ein wichtiger Kernbereich unserer Arbeit. Nur durch eine kontinuierliche Weiterentwicklung kann man dem Bildungsauftrag der Kindertageseinrichtungen gerecht werden, eine zeitgemäße kindorientierte Pädagogik umsetzen.

Aus diesem Grund freue ich mich drauf, weitere Entwicklungen gemeinsam mit Ihnen, unseren Mitgliedern sowie meinen Kolleginnen und Kollegen vom Landesverband voranzubringen, um dadurch die Zukunft der Kitas und somit der Kinder aktiv mitzugestalten. “

„ FRÜHKINDLICHE BILDUNG IST VIELFÄLTIG. SIE AUS DER LEBENS- UND ERFAHRUNGSWELT DES KINDES ZU BETRACHTEN, IST UNS WICHTIG.

Wir haben uns gefragt, wer wir sind, woher wir kommen, welche Werte uns leiten. Und deshalb haben wir ein Leitbild entwickelt, das kurz und prägnant auf den Punkt bringt, was für uns leitender Maßstab ist für unser Handeln, unsere Kommunikation und unsere Zusammenarbeit.

Wir orientieren uns am christlichen Menschenbild und stellen die Einzigartigkeit und das Wohl eines jeden einzelnen Kindes in den Mittelpunkt. Aber was heißt das? Warum wir Toleranz, Vielfalt und Achtsamkeit großschreiben, das erzählen meine Kolleginnen und Kollegen. Viel Spaß! Hört rein! “



Hallo, ich bin Kristina Reisinger, Vorstand Finanzen und Verwaltung



Mein Name ist Wolf-Dieter Korek. Ich bin Vorstand Strategie, Entwicklung, Pädagogik im Landesverband Katholischer Kindertagesstätten.

„ WIR TRETEN SELBSTBEWUSST FÜR EIN MODERNES CHRISTLICHES PROFIL EIN.

Und für mich heißt dieser Satz, dass wir mit unserer Arbeit dazu beitragen, jedes Kind als einzigartig und Geschenk Gottes anzunehmen und liebevoll ins Leben zu begleiten. “

„ WIR BEGEGNEN ALLEN MENSCHEN OFFEN, WERTSCHÄTZEND, RESPEKT-VOLL UND DIALOGORIENTIERT.

Für mich ist diese Aussage in unserem Leitbild besonders bedeutungsvoll. Dialogorientiert und offen zu sein, Beziehungen wertschätzend und respektvoll zu gestalten, ist wahrscheinlich die wichtigste Basis meiner Arbeit und gleichzeitig ein Anspruch, der mich herausfordert. Als Fachberater bin ich jeden Tag im Kontakt mit vielen Menschen, die alle ihre eigenen Themen, Erfahrungen und Sichtweisen mitbringen. Offener Dialog bedeutet für mich, unvoreingenommen, interessiert und wertschätzend zu sein. Es geht also nicht nur darum, was wir tun, sondern auch darum, wie wir es tun – darum, wie wir in Beziehung treten. Dieser Leitsatz soll für uns im Landesverband ein Ansporn sein, Dialog und Offenheit weiterzupflegen. Denn diese Grundhaltung ist die Basis für alles andere. “



Ich bin Harald Unseld, Fachberater beim Landesverband Katholischer Kindertagesstätten



Mein Name ist Sebastian Renner und ich bin Fachberater beim Landesverband Katholischer Kindertagesstätten. Tätig bin ich in der Fachberatungsstelle Amtzell in der Region Bodensee-Oberschwaben.

FOTOS: MICHAEL FUCHS

„ WIR STEHEN FÜR QUALITÄT, DIE WIR INTERN UND EXTERN STETIG WEITERENTWICKELN UND SICHERN.

Ja, was ist für uns Qualität? Qualität bedeutet für uns, dass wir Ihnen das bestmögliche Angebot an Beratung, Qualifizierung, Informationen und Vertretung bereitstellen. Deshalb arbeiten wir selbst aktiv an unserem Qualitätsmanagementsystem. Sie als Träger und Einrichtungen unterstützen wir mit individuellen Angeboten vom Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems über Fortbildungen, QM-Leitungskonferenzen, Qualitätsaudits bis hin zur Zertifizierungsreife. “



Mein Name ist Martina Quatember-Eckhardt und ich bin seit über 20 Jahren Fachberaterin an der Fachberatungsstelle in Amtzell und seit drei Jahren Referentin für Qualitätsmanagement

„ WIR ARBEITEN AUF BASIS WISSENSCHAFTLICHER ERKENNTNISSE UND IM AUSTAUSCH MIT DER FORSCHUNG.

In meiner Arbeit ist es mir wichtig, dass das, was ich tue, wie man so schön sagt, Hand und Fuß hat. Wie erreichen wir das? Regional sind wir mit Fachschulen und Hochschulen gut vernetzt und im engen Austausch. Darüber hinaus organisieren wir regelmäßig Fachtage mit Forschern und Wissenschaftlern aus ganz Deutschland, um hier neue Perspektiven zu bekommen und um in den Diskurs treten zu können. Und natürlich engagieren wir uns selbst auch gerne mit unserer Expertise in diversen Veröffentlichungen und veröffentlichen selbst ja zum Beispiel auch unser Tacheles-Magazin mit aktuellen Trends und Entwicklungen. So ist die Grundlage unserer Arbeit und unserer Beratung immer das Ergebnis aus Erfahrung, Expertise, Vernetzung, und nicht zuletzt aus aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen. “



Mein Name ist Sarah Manetsgruber und ich bin Fachberaterin beim Landesverband Katholischer Kindertagesstätten in der Fachberatungsstelle Langenau im Alb-Donau-Kreis

„ WIR NEHMEN PARTIZIPATION ERNST UND SCHAFFEN MÖGLICHKEITEN DER SELBST- UND MITBESTIMMUNG.

Partizipation zu leben, das bedeutet für mich, dass wir unsere individuellen Stärken einbringen können und dürfen, um gemeinsam Großes zu entwickeln. Das heißt, unseren Verband weiterzuentwickeln, zur Erreichung der Ziele beizutragen. Und das macht mir persönlich Freude, fördert Engagement, Innovation und eine ganz klare Zukunftsorientierung. “



Mein Name ist Svenja Grauer. Ich leite das Referat Bildungsmanagement hier bei uns im Landesverband.

„ MITARBEITERFÜRSORGE, ACHTSAMKEIT, FAMILIENFREUNDLICHKEIT UND TEAM-ORIENTIERUNG MACHEN UNS ZU EINEM ATTRAKTIVEN ARBEITGEBER.

Für mich ist dieser Satz ganz besonders wichtig, weil er zeigt, wie groß das Interesse des Landesverbandes daran ist, lösungsorientiert an Anforderungen, an individuellen Anforderungen der Mitarbeitenden zu arbeiten. Ich beispielsweise darf an meinem Arbeitsplatz speziesübergreifende Inklusion üben, indem ich meine Hündin Amy mitnehmen darf. Als neues Mitglied der Mitarbeitervertretung erfahre ich außerdem, wie der Landesverband kontinuierlich daran arbeitet, dass sich alle Mitarbeitenden gehört fühlen und vor allem auch, dass sich alle Mitarbeitenden wohlfühlen. Da kommt man täglich gerne ins Büro. “



Mein Name ist Athina Nalbanti. Ich bin Assistentin im Bildungsmanagement, Qualitätsbeauftragte und MAV-Mitglied.

Mein Name ist Gerhard Heinrich-Käfer. Ich bin Fachberater in der Fachberatungsstelle Waiblingen des Landesverbandes Katholischer Kindertagesstätten.



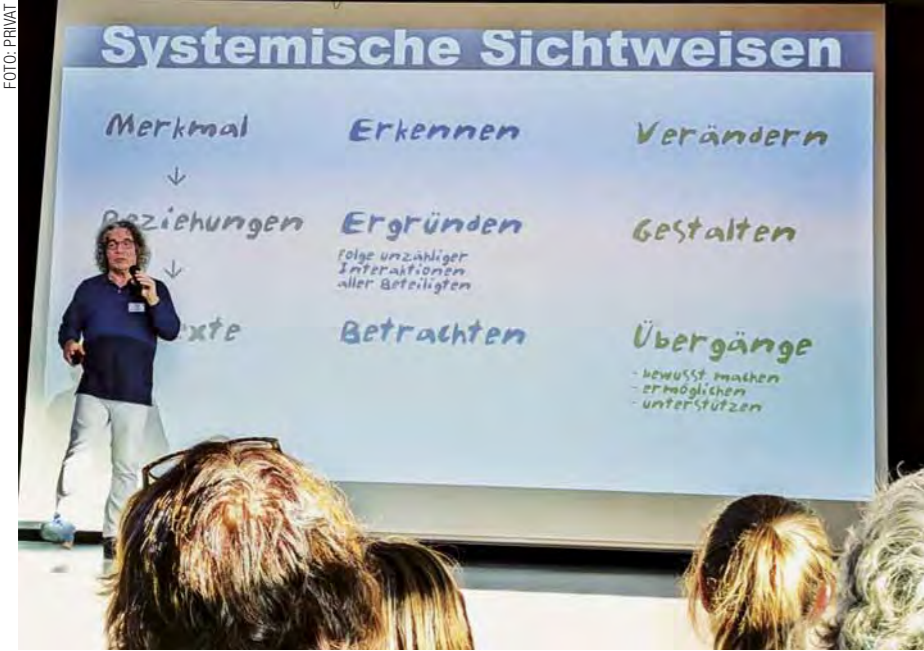
„ EIN LEITSATZ AUS UNSEREM LEITBILD LAUTET: WIR LEBEN VIELFALT, HABEN MUT ZUR AUSEINANDERSETZUNG UND GEBEN DISKRIMINIERUNG KEINE CHANCE.

Bei uns im Landesverband arbeiten viele Menschen mit unterschiedlichen beruflichen und privaten Hintergründen. Alle bringen ihr Bestes ein, um die Ziele des Landesverbandes zu verwirklichen. Verbunden sind wir mit einer Trägerlandschaft in Vielfalt, die ihres dazu beiträgt, dass in ihren Kindergärten Kinder und Familien aus unterschiedlichen Kulturkreisen eine Heimat in Vielfalt erleben können.

Natürlich kann das nur gelingen, wenn alle gemeinsam an einem Strang ziehen und im Falle von unterschiedlichen Meinungen und Standpunkten das Verbindende und nicht das Trennende suchen.

Einigung und Versöhnung machen uns glücklich – dies gelingt mit einer wertschätzenden Kommunikation. Und warum wir Diskriminierung keine Chance geben, lässt sich für mich gut mit einem Bild erklären:

Als Hobbymaler liebe ich nichts mehr, als einen Farbkasten aufzumachen und mich an der Vielfalt der Farben mit unterschiedlichsten Nuancen zu erfreuen – nur mit vielen Farben lässt sich ein tolles Bild malen und das ausdrücken, was das Leben ausmacht – Buntheit. “



Herausforderndes Verhalten von Kindern professionell bewältigen

HeVeKi-Konzept beim Fachtag in Biberach

Ende 2024 fand in Biberach der 22. Fachtag des Jugendhilfe-Verbands statt – ein Verbund katholischer Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe im Landkreis Biberach in Zusammenarbeit mit dem Kreisjugendamt Biberach. Das HeVeKi-Konzept war Teil des Fachtags zum Thema „Kinder im Übergang von Kindergarten und Schule – multidisziplinär betrachtet – Umgang mit herausforderndem Verhalten und Belastung“

Die Veranstaltung bestand aus einem Fachvortrag und mehreren Workshops, an dem auch zwei Fachberatungen des Landesverbandes katholischer Kindertagesstätten teilgenommen und teilweise in der Planung mitgewirkt haben. Unter dem Titel „Kindliches Verhalten fordert heraus!“ setzte Referent Bernd Mumbach während seines Vortrags interessante Impulse für die anwesenden Fachkräfte. Anschaulich erklärte er

die systemischen Sichtweisen auf ein Kind (u. a. systemisch-konstruktivistisch und systemisch-phänomenologisch), zeigte die Bedeutung von Fallbesprechungen und Supervision für Teams auf und bezog die Eskalationsstufen nach Friedrich Glasl mit ein.

Im Anschluss an den Vortrag wurden verschiedene Workshops angeboten. Da die Kita-Teams zunehmend mit herausforderndem Verhalten von Kindern konfrontiert sind, boten alle Workshops Auseinandersetzungsscharakter.

Als praktische Anregung für die Einrichtungen wird folgend ein Einblick in den Workshop zum HeVeKi-Konzept gegeben, da sich der Grundgedanke des Konzeptes niederschwellig in den Kita-Alltag integrieren lässt. Es beinhaltet keinen „Mehraufwand“, sondern elementare Handlungsfragen, die in jedem Team ohnehin immer wieder reflektiert werden sollten. Die Workshopleiterin Claudia Keller ist bereits seit vielen Jahren Leitung eines integrativen Kinderhauses in Biberach sowie Multiplikatorin für das HeVeKi-Konzept. Sie brachte den Teilnehmenden das Konzept sehr anschaulich näher, es konnten Fragen geklärt und Fallbeispiele besprochen werden.

< Referent Bernd Mumbach beim Fachtag in Biberach

HeVeKi – herausforderndes Verhalten von Kindern professionell bewältigen

HeVeKi ist ein Handlungskonzept, das pädagogische Fachkräfte in der professionellen Begegnung mit herausfordernd erlebten Situationen weiterqualifiziert und das auf zahlreiche pädagogische Situationen angewandt werden kann. Dabei gilt es, vor allem die eigene Einrichtung, ihre Strukturen und ihre Ressourcen genau unter die Lupe zu nehmen. Deshalb wurde durch das ZfKJ – Zentrum für Kinder- und Jugendforschung in Freiburg –, von Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff und seinem Team, HeVeKi als Handlungskonzept entwickelt (Fröhlich-Gildhoff et al., 2019; Hoffer et al., 2022).

Das Handlungskonzept besteht aus fünf Bausteinen: Beobachten (1), Analysieren/Verstehen (2), Handlungsplanung (3), Handeln (4), Überprüfen (5) und versteht sich als Prozessmodell (siehe Schaubild).

Vorab sei angemerkt, dass es kein Grundrezept in der Pädagogik gibt, das sich vom einen auf das andere Kind oder von der einen auf die andere Situation übertragen lässt, da diese jeweils sehr individuell und komplex sind und differenziert betrachtet werden müssen.

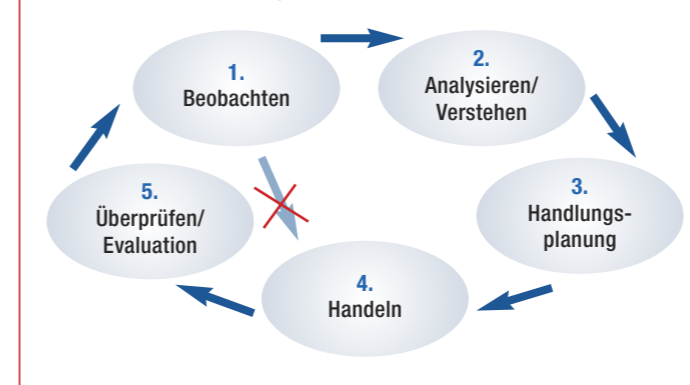
Der erste Schritt: Beobachten

Das Kernprinzip des Konzeptes ist der Kreislauf professionellen Handelns. Grundlegend hierbei ist im ersten Schritt die Beobachtung als Ausgangslage jeder Handlung. Nur wenn pädagogische Fachkräfte dies regelmäßig, in verschiedenen Situationen und damit strukturiert tun, können sie den pädagogischen Alltag, wie Raumgestaltung, Ausstattung, Strukturen und Angebote, an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder ausrichten und diese individuell begleiten. Für die Beobachtung ist es notwendig, Beobachtungs- und Dokumentationsinstrumente einzusetzen, die die Grundlage für den Dialog mit den Kindern, Eltern und dem Team bilden.

Der zweite Schritt: Analysieren und Verstehen

Im zweiten Schritt ist es wichtig, das Beobachtete bzw. das Verhalten des Kindes zu analysieren und zu verstehen, um in die Handlungsplanung übergehen zu können. Entscheidend für ein professionelles, pädagogisches Handeln ist generell, vom Be-

Das HeVeKi-Handlungskonzept



obachten nicht direkt zum Handeln zu springen (siehe Schaubild). Wichtig ist, sich zu fragen, warum ein Kind so handelt, daraus Hypothesen abzuleiten und diese im Team zu diskutieren. Aufgestellte Hypothesen sollten nicht als gegeben angenommen, sondern weiterhin mehrperspektivisch hinterfragt werden. Denn das Bilden von Hypothesen ist lediglich ein Versuch, sich möglichen Ursachen systemisch anzunähern.

Der dritte Schritt: Handlungsplanung

Jeder Mensch konstruiert sein Bild von Wirklichkeit in Abhängigkeit von seinen eigenen Erfahrungen, Werten und Normen. Diese beeinflussen wiederum die Wahrnehmung und die Interpretation von Situation und Verhalten und somit unser Handeln. Dies sollte man sich besonders in der Analyse einer Situation bewusst machen und sein Handeln regelmäßig reflektieren. Fallbesprechungen können hierbei ein entscheidender Schlüssel zum Erfolg sein, sofern diese gut strukturiert ablaufen. Hierdurch können im Übergang zur Handlungsplanung (dritter Schritt) gemeinsam verschiedene Handlungsmöglichkeiten entwickelt und das genaue Vorgehen geplant werden. Ohne eine gute Analyse könnten grundlegende Aspekte vergessen werden, wodurch das Kind mit seiner Individualität und Ganzheitlichkeit aus dem Fokus geraten könnte. Bei Bedarf kann zur Unterstützung die zuständige Fachberatung angefragt werden.

Folgende Impulsfragen können in Fallbesprechungen hilfreich sein, um die Ge-

samtsituation des Kindes zu analysieren (beispielhafte, unvollständige Aufzählung, da jeder Fall unterschiedlich ist): Was beobachten wir in der konkreten Situation? (Objektivität sicherstellen) Wann beobachten wir

das herausfordernde Verhalten? In welchen Situationen/Zeiten im Alltag kann es sich gut regulieren? Wann erlebt es sich als selbstwirksam? Woran könnte das liegen und was gibt es für Handlungsansätze? Was braucht das Kind? (Bedürfnisorientierung) Welche Stärken hat das Kind und wie kann man sie nutzen? (Ressourcenorientierung) Welche Veränderungen der Rahmenbedingungen sind ggf. nötig? Welche Hilfsmittel können uns dabei unterstützen? Wie ist die familiäre Situation zu Hause? Wie gelingt es uns, gemeinsam eine Lösung zum Wohl des Kindes zu finden? Brauchen wir externe Unterstützung ggf. durch den Träger, die Fachberatung oder andere Fachstellen? (Orientiert an Fröhlich-Gildhoff et al., 2019, S. 12, 15)

Wichtig ist nun, festzulegen, wie weiter vorgegangen wird. Hierzu gehört in Ab-

stimmung mit den Eltern und anderen im Prozess beteiligten Personen, Maßnahmen zu treffen und diese klar zu kommunizieren.

Der vierte Schritt: Handeln

Der Baustein Handeln beinhaltet die Umsetzung der entwickelten Maßnahmen, unter Berücksichtigung der vorhergegangenen, intensiven Analyse der Situation im Team. Handeln im pädagogischen Alltag sollte somit nicht ausschließlich intuitiv, spontan oder nach subjektiven Abläufen stattfinden, sondern vor allem systematisch. Wichtig ist, je nach Kind individuelle Handlungsstrategien zu entwickeln. Sich den Einfluss der Beziehungsqualität auf die Gesamtentwicklung des Kindes bewusst zu machen, ist dabei elementar.

Das Vorgehen in einer Akutsituation wird bestenfalls vor einer eskalierenden Situation im Team besprochen, auch wenn jede Situation ein individuelles, kindzentriertes Vorgehen erfordert. Die vorherige Auseinandersetzung gibt Sicherheit und Orientierung. Ein gemeinsam festgelegtes Codewort kann die Situation zudem entschärfen, indem die in die Akutsituation involvierte Fachkraft das Codewort nennt, wenn sie Hilfe benötigt. Ebenso kann das Codewort von einer beobachtenden Kollegin genannt werden, wenn sie feststellt, dass die involvierte Fachkraft von außen sichtbar überlastet ist und aus der Situation herausgehen sollte.

Mit den betreffenden Eltern über das herausfordernde Verhalten ihres Kindes ins Gespräch zu kommen, ist in diesem gesamten Prozess eine wichtige Aufgabe und eine sehr sensible Angelegenheit. Eine Chance besteht hierbei darin, die aktuelle Situation der Familie zu kennen und das Verhalten



des Kindes dadurch besser verstehen zu können. Wenn Eltern erfahren, dass ihr Kind Verhaltensprobleme zeigt oder gar als auffällig eingeschätzt wird, ist damit oftmals eine Kränkung verbunden. Es wird gegebenenfalls das Gefühl ausgelöst, etwas falsch gemacht zu haben. Eine abwehrende Reaktion im ersten Gespräch ist daher normal. Mit dieser Erwartungshaltung könnten die Fachkräfte bereits vorab überlegen, wie sie die Eltern abholen. Hierbei benötigen sie

ZWEI ERKLÄRUNGSMODELLE

Um eine Situation analysieren und verstehen zu können, stehen zwei Erklärungsmodelle bereit: das Bio-Psycho-Soziale Modell (Fröhlich-Gildhoff, Rönnau-Böse & Tinius, 2017; Petermann et al., 2004) und das Modell der seelischen Grundbedürfnisse (Grawe, 2004; Fröhlich-Gildhoff, 2016). Auf diese beiden ging Workshopleiterin Claudia Keller ein, sie werden hier kurz erläutert.

Modell der seelischen Grundbedürfnisse

Dieses Modell beinhaltet das Bedürfnis nach sicherer Bindung, nach Exploration und Weltaneignung, Orientierung und Kontrolle, Selbsterhöhung und Selbstwertschutz sowie nach Lustgewinnung und Unlustvermeidung. Ursachen für (andauerndes) herausforderndes Verhalten können unter anderem in einer mangelnden Zufriedenstellung dieser fünf Grundbedürfnisse liegen. Eine dauerhafte Nichtbefriedigung führt zu Unzufriedenheit und Anspannung. Die Suche nach Befriedigung findet auf Umwegen, sogenannten Verhaltensauffälligkeiten, statt. Es ist wichtig, sich hierbei zu erinnern: Jedes Verhalten hat seinen Sinn. Das Kind versucht, im Rahmen seiner Möglichkeiten Lösungen zu finden, um seine Bedürfnisse zu befriedigen, auch wenn diese von außen nicht immer gleich nachvollziehbar sind. Die Teams haben die Aufgabe, diese Grundbedürfnisse bei der Analyse der Situation zu berücksichtigen und zu hinterfragen, ob womöglich eines der Grundbedürfnisse nicht befriedigt ist und wie sie dem begegnen können.

Bio-Psycho-Soziales Modell

Ebenso sind die soziale, familiäre Situation, die Erfahrungen – z. B. der Erziehungsstil der Eltern, biologische Ausgangsbedingungen wie etwa Vererbung sowie die innerseelische (psychische) Struktur und damit die Befindlichkeit des Kindes zu berücksichtigen. Das Modell unterscheidet insbesondere zwischen den biologischen und den sozialen Aspekten und bezieht die aktuelle Situation des Kindes ganzheitlich mit ein. Es ist als Dreiklang aus familiär-sozialen, biologischen und innerseelischen Aspekten zu verstehen.

viel Einfühlungsvermögen und Verständnis, was den Zugang zu den Eltern ermöglichen kann. Zentral ist, das Wohl des Kindes sowie dessen Bedürfnisse in den Mittelpunkt aller Bemühungen zu rücken, besonders dann, wenn die Eltern wenig Einsicht zeigen. Eine gute Vernetzung mit Fachdiensten, wie zum Beispiel der Frühförderstelle, der Erziehungs- oder der Psychologischen Beratungsstelle, dem Jugendamt, kinderärztlichen Praxen, Kinder- und Jugendpsychotherapeuten sowie dem Sozialpädiatrischen Zentrum, ist hierbei enorm wichtig für das Kind und dessen weiteren Entwicklungsverlauf. Diese sind bei Bedarf zwingend miteinzubeziehen.

Der fünfte Schritt: Überprüfen/Evaluation

Im fünften Schritt des Kreislaufmodells werden die durchgeführten Maßnahmen und das veränderte pädagogische Handeln im Team zeitnah überprüft und gegebenenfalls auch mit den sonstigen einbezogenen Personen in Folgegesprächen evaluiert. Daraus können weitere Maßnahmen abgeleitet werden, um das Kind auch langfristig gut unterstützen zu können. Durch dieses Vorgehen im Kreislaufmodell sind im besten Fall positive Veränderungen festzustellen, da das Kind sich zunehmend als selbstwirksam erlebt, neue Handlungsstrategien erlernt hat und damit überfordernde Situationen (besser) bewältigen kann. Erfahrungsgemäß ist es nötig, erneut zu beobachten, zu analysieren und zu planen, so dass der Kreislauf von vorn beginnt.

ro/Birgit Mayer

INFOS & TIPPS

Dieser Fachtag bzw. Fachnachmittag findet jährlich und kostenlos statt. Wenn Sie informiert bleiben möchten, wann und wo der nächste Fachtag stattfindet, schauen Sie gerne auf der Instagramseite der Caritas Biberach/Saulgau vorbei, zu finden unter: caritas_biberach_saulgau oder unter: Caritas Biberach/Saulgau

WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Fröhlich-Gildhoff, K., Strohmmer, J., Rönnau-Böse, M., Braner, K. & Grasy-Tinius, C. (2019). Herausforderungen: Für Dich? Für mich? Für alle? Herausforderungen durch Verhalten im pädagogischen Alltag professionell bewältigen. Wissenschaftlicher Abschlussbericht. Freiburg i. Br.: FEL Verlag; verfügbar unter: <https://fel-verlag.de/produkt/herausforderungen-fuer-dich-fuer-mich-fuer-alle/>.

Hoffer, R., Fröhlich-Gildhoff, K., Rönnau-Böse, M. & Tinius, C. (2022). Herausforderndes Verhalten von Kindern professionell bewältigen. Ein Curriculum für die Weiterbildung päd. Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen. Freiburg: FEL.

Misereor-Fastenaktion 2025 – auch Kitas können sich beteiligen



Die 67. Misereor-Fastenaktion steht 2025 unter dem Leitwort „Auf die Würde. Fertig. Los!“. Wie das Amtsblatt der Diözese Rottenburg-Stuttgart Ausgabe 1/2025 berichtete, stellt das größte katholische Hilfswerk für Entwicklungszusammenarbeit – Misereor – in dieser Aktion eine tamilische Bevölkerungsgruppe aus Sri Lanka in den Mittelpunkt, deren Vorfahren in der Kolonialzeit als Teepflücker aus Indien geholt wurden. Die Lebenssituation der Menschen hat sich seither kaum verändert: Die politische Teilhabe ist unzureichend, der Zugang zu staatlichen Sozialleistungen und Bürgerrechten wird stark erschwert. Selbst sauberes Trinkwasser und sanitäre Einrichtungen fehlen. Versuchen die Menschen, sich anderen Orten ein neues Leben aufzubauen, werden sie aufgrund ihrer Herkunft oft diskriminiert. Dem wirkt die Partnerorganisation Caritas Sri Lanka_DEDEC mit Unterstützung von Misereor entgegen: Die Mitarbeitenden ebener Männern, Frauen und Kindern den Weg in ein würdevolles und selbstbestimmtes Leben.

Auch Kitas können sich mittels der „Kinderfastenaktion“ aktiv an der Fastenaktion beteiligen. Diese hält zahlreiche Anregungen und Angebote zur Gestaltung der Fastenzeit in Kindergarten, Grundschule und Gemeinde bereit. Mehr dazu finden Sie unter kinderfastenaktion.de. Fasten-Maskottchen Rucky Reiselustig nimmt die Kinder in diesem Jahr mit nach Sri Lanka.

Auch für Familien kann die Fastenzeit ein schöner Impuls sein, um das Thema Verzicht zu thematisieren und auch zu leben. Dazu können der Misereor-Fastenkalender 2025 und die Fastenimpulse eine gute Unterstützung sein. Dort werden Tipps gegeben, wie man die Fastenzeit für sich oder mit der Familie aktiv gestalten kann.

bit

INFOS

Fastenaktion.misereor.de, Kinderfastenaktion.de



FOTO: DRACZEN ZIGIG/STOCKPHOTO

Erziehst und bildest du nur – oder betreust du auch?

Warum es nicht gerechtfertigt ist, dass der Aspekt der Betreuung, die in Kindertageseinrichtungen täglich geleistet wird, so wenig Wertschätzung erfährt.

Die Anforderungen an die Arbeitsaufträge der Kitas werden im Dreiklang Bildung – Erziehung – Betreuung definiert. Aufgrund zunehmender Herausforderungen im beruflichen Arbeitsalltag, sich verändernder Rahmenbedingungen und gestiegener gesellschaftlicher Anforderungen werden die Klagen lauter, dass in den Kindertageseinrichtungen „nur“ noch betreut werden kann, weil die vorhandenen Ressourcen Bildungsinisiativen unmöglich machen.

Eltern haben einen Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für ihre Kinder ab dem ersten Lebensjahr. Diese Dimension wurde durch die bildungspolitischen Anforderungen von Erziehung und Bildung ergänzt. Leider erfährt dadurch der Betreuungsauftrag eine deutliche Abwertung und sein pädagogischer Stellenwert ist infrage gestellt.

Es steht außer Frage, dass Kindertageseinrichtungen einen Beitrag zur Bildung und Erziehung von Kindern leisten. Grundlage dafür ist allerdings, dass Bildung nicht nur als kritische Reflexionsfähigkeit definiert und Lernen nicht nur in schulischen Settings verortet wird. Wenn Erziehung nur in Verbindung von Werte- und Kulturvermittlung wahrgenommen wird, dann verliert eben

auch Beziehungsgestaltung in Form von Fürsorge und Interaktionsqualität an Bedeutung.

Der Auftakt von Bildung wird bei der Geburt gelegt. Nur Kinder, die sich sicher und geborgen fühlen, können sich entfalten. Kindliches Wohlbefinden ist somit eine grundsätzliche Voraussetzung für kindliches Lernen und kindliche Entwicklung. Deshalb stellen fürsorgliche und betreuende Tätigkeiten im Alltag der Kinderbetreuung die Grundlage für die Entwicklung eines jeden Kindes dar. Pädagogische Fachkräfte können die Ausübung der täglichen Versorgungstätigkeiten wie Wickeln und Körperpflege zur aktiven, individualisierten Beziehungsgestaltung nutzen. Werden diese Aspekte bei der Betrachtung von Pflege und Betreuung berücksichtigt, dann bekommen diese Tätigkeiten eine ganz neue Perspektive und Bedeutung. Anstatt sie als nebensächlich oder auch pädagogisch nicht wertvolle Zeit zu gewichten, können sie als Chance einer wichtigen Bildungs- und Erziehungssituation konnotiert werden.

In der Frühpädagogik findet Lernen spielerisch statt und ist immer erlebens- und tätigkeitsorientiert. Grundlage dafür bildet eine vorbereitete Umgebung, in der Kinder so frei wie möglich und im Austausch mit anderen Kindern agieren können. Bildungsprozesse können in der Kita angeregt werden, indem Lernprozesse nicht nur ermöglicht, zugelassen und situationsbezogen initiiert werden, sondern auch wertfrei wertgeschätzt und beachtet werden.

Erziehung ist immer auch Lebenshilfe, indem Kinder angeleitet werden, Aufgaben und Herausforderungen selbstständig bewältigen zu können mit dem Ziel, die Eigenständigkeit der Kinder altersgemäß zu fördern und auszubauen. Kinder, die selbstständig agieren und interagieren können und bereit sind, Verantwortung zu übernehmen, brauchen weniger eingreifende und/oder regulierende Erwachsene. Pädagogische Fachkräfte fungieren außerdem als Vorbilder, indem sie Werte wie Respekt, Empathie, Teamarbeit und Konfliktlösung vorleben.

Betreuung von Kindern ist also weitaus mehr als nur Aufbewahrung und Sicherstellung ihrer körperlichen Unversehrtheit. Vielmehr hat Betreuung drei erzieherische Aspekte, auf die sich pädagogische Fachkräfte selbstbewusst berufen können. Auch wenn in einer Kindertageseinrichtung aufgrund von Fachkräftemangel die Bildungsangebote eingeschränkt werden müssen, darf die wichtige und bedeutungsvolle Betreuungsarbeit nicht kleingeredet werden.

Diese Auffassung bestätigt auch Prof. Ulrich Wehner, der in seinen Werken den theoretischen Unterbau für die dargelegte Definition von Betreuung liefert: „Leider spielen betreuende Tätigkeiten in dominanten bildungs- und erziehungstheoretischen Erzählungen nur eine untergeordnete Zubringerrolle. Wir sollten Betreuung aber als eine pädagogisch wertvolle Tätigkeit begreifen.“ (Prof. Dr. Ulrich Wehner)

gr

Handlungsfähigkeit von Kita-Teams bei Inklusion stärken

Modellversuch des Forums Frühkindliche Bildung bietet Unterstützung, Koordination und Perspektiven

Der Modellversuch, kurz „MoVe In“, ist seit 2020 in acht Stadt- und Landkreisen in Baden-Württemberg aktiv. In jedem der acht Kreise agieren eine Qualitätsbegleitung (koordinierend und vernetzend) und bis zu vier Personen im mobilen Fachdienst (prozessbegleitend).

Ziel des Modellversuchs Inklusion ist es, die Handlungsfähigkeit der Teams in Kindertageseinrichtungen (Kitas) zu stärken, Kinder mit und ohne (drohende) Behinderung gemeinsam zu bilden, zu erziehen und zu betreuen.

Das Angebot des Modellversuchs Inklusion richtet sich trägerübergreifend an alle Kindertageseinrichtungen und ist kostenlos.

Der MoVe In setzt sich für eine ressourcenorientierte Vernetzung aller relevanten Akteure in den Stadt- und Landkreisen ein. Die Zusammenarbeit mit Kreisverantwortlichen, Trägern, Fachberatungen und externen Kooperationsstellen (bspw. der regionalen Frühförderstelle) sowie die Mitwirkung an Veranstaltungen, Fachtagen, Workshops zum Thema Inklusion tragen zu einer flächendeckenden inklusiven Bildung, Erziehung und Betreuung in den Kindertageseinrichtungen bei.

Evaluation des Modellversuchs Inklusion

Die Wirksamkeit des MoVe In wurde vom Forum Frühkindliche Bildung im Zeitraum von Oktober 2020 bis August 2023 wissenschaftlich begleitet. Die Ergebnisse der Evaluation liegen vor und zeigen auf, dass die Mehrheit der Teilnehmenden mit der Begleitung durch den MoVe In zufrieden ist. Alle Informationen zu den Abschlusser-

gebnissen finden Sie auf der Homepage des Forums Frühkindliche Bildung (FFB).

Landesweite Ausrollung des Modellversuchs Inklusion

Derzeit bereitet das Kultusministerium eine flächendeckende Ausrollung des Modellversuchs vor, um die inklusive Arbeit in ganz Baden-Württemberg nachhaltig zu unterstützen. Dafür wurde eine Begleitgruppe Inklusion gegründet, die aus Vertreterinnen und Vertretern der Trägerverbände, der kommunalen Landesverbände, des Kommunalverbands für Jugend und Soziales (KVJS), des Forums Frühkindliche Bildung und des Kultusministeriums besteht. Die Gruppe erarbeitet einen gemeinsamen Rahmen für die landesweite Umsetzung.

Wie können Sie mit Ihrem Team am MoVe In teilnehmen?

Sie möchten sich als Team inklusiv weiterentwickeln und neue Perspektiven auf Vielfalt und Inklusion gewinnen. Die vorhandenen Ressourcen und Kompetenzen im Team sollen entdeckt und ausgebaut werden, um mehr Handlungssicherheit zu erlangen. Dann melden Sie sich bei den jeweiligen Qualitätsbegleitungen der Stadt- und Landkreise.

Je nach individuellen Bedarfen und Voraus-

setzungen findet eine teambezogene Begleitung statt. Der MoVe In setzt im jeweiligen Kita-Team an bereits Gelingendem sowie vorhandenen Ressourcen im Alltag an. Um Inklusion als alltägliche Herstellungsleistung in der Kindertageseinrichtung zu gewährleisten, benötigt es die Kompetenz aller beteiligten Akteurinnen und Akteure. Die Kita-Teams entwickeln durch fachliche Impulse ihre Kompetenzen in verschiedenen Bereichen weiter.

Wir haben Ihr Interesse geweckt?

Der im Mai 2023 veranstaltete kleine Forumstag bietet Einblicke in das konkrete Vorgehen des MoVe In, abrufbar über den FFB-YouTube-Kanal.

INFOS

FFB-YouTube-Kanal:
www.youtube.com/@forumfruhkindlichebildung1174.
Weitere Informationen zum Modellversuch Inklusion sowie Fachartikel zu inklusiven Themen finden Sie unter www.ffb-bw.de/de/arbeitsbereiche/praxisbegleitung.
Hier finden sich auch die Abschlussergebnisse:



FFB-Modellversuch „MoVe In“ in der Praxis

Zwei Kindertageseinrichtungen berichten über ihre Erfahrungen

Der Kindergarten „Bei der alten Eiche“ und das Kath. Kinderhaus St. Franziskus werden aktuell vom MoVe In begleitet. Die Einrichtungen wurden anhand von Interviewfragen gebeten, einen Einblick in die Vorgehensweise und Entwicklungen innerhalb des Teams und der Kita zu geben.

Das katholische Kinderhaus St. Franziskus in Reutlingen arbeitet nach dem infans-Konzept und bietet Platz für 90 Kinder im Alter von null bis sechs Jahren. Seit Januar 2023 werden sie vom Modellversuch Inklusion begleitet. Der Kindergarten „Bei der alten Eiche“ in Berkheim ist seit September 2023 im Modellversuch dabei, wird von bis zu 150 Kindern im Alter von drei Jahren bis Schuleintritt besucht und arbeitet nach dem offenen Konzept. In beiden Einrichtungen arbeiten viele pädagogische Fachkräfte mit unterschiedlichen Ausbildungen zusammen, um die Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder zu gewährleisten.

Was hat Sie dazu bewogen, das Angebot der Prozessbegleitung durch den Modellversuch Inklusion zu nutzen?

Kindergarten „Bei der alten Eiche“:

In unserem Kindergartenalltag haben wir immer wieder beobachtet, dass sich unser Team in Bezug auf Inklusionsfragen häufig ausgetauscht hat. Durch die multiprofessionelle Zusammensetzung unseres Teams waren viele pädagogische Meinungen im Raum. Dadurch entstand der Wunsch nach professioneller Begleitung, um den Kindern, ihren Familien und uns ein Werkzeug an die Hand zu geben, wie Inklusion in unserer Einrichtung noch besser gelingen kann.

Kath. Kinderhaus St. Franziskus:

Am kleinen Forumstag 2023 „Inklusion mal ganz praktisch“ habe ich den Modellversuch entdeckt. Da wir immer wieder Kinder haben, die uns sehr herausfordern (Trau-

mata, körperliche und seelische Beeinträchtigungen, herausforderndes Verhalten) und wir im Team im Gespräch sind, wie wir diese Kinder gut begleiten können, haben wir uns für die Begleitung durch den MoVe In entschieden und uns angemeldet. Mit dieser Anmeldung verbanden wir das Ziel der Stärkung des Teams und der Überprüfung unserer gewohnten Sichtweisen.

Wie erleben Sie die Prozessbegleitung durch den MoVe In und welche Veränderungen sind spürbar?

Kindergarten „Bei der alten Eiche“:

Wir erleben die Prozessbegleitung durch den MoVe In als unglaubliche Bereicherung für unseren Berufsalltag. Durch den Aufbau der Prozessbegleitung steht anfangs im Vordergrund zu diskutieren, was Inklusion bedeutet und wie wir sie definieren, damit das gesamte Team auf dem gleichen Stand ist. Dabei ist es Move In gut gelungen, uns zum Nachdenken zu bringen und den Blickwinkel



auch in Bezug auf die Kinder zu verändern und offen zu halten.

Durch den Modellversuch, die regelmäßigen Treffen und das gute Konzept wird gerade auch dem Team immer wieder vor Augen geführt, dass eine gute Feedbackkultur eine wichtige Grundlage dafür ist, dass Inklusion gelingen kann. Jeder im Team lernt durch Fallbesprechungen das einzelne Kind noch besser kennen und kann dadurch auf jedes Kind individuell eingehen. Durch die Prozessbegleitung ist uns die Wichtigkeit dessen nochmals bewusst geworden, wir haben Zeit zum Austausch und können so unsere verschiedenen Sichtweisen zusammenbringen.

Die gemeinsame Begleitung von Kindern mit und ohne Behinderung ist in unserem Haus schon immer selbstverständlich. Unsere Einrichtung möchte allen Kindern die Teilhabe an ihrem gewohnten Umfeld, in ihren örtlichen Strukturen ermöglichen.

Kath. Kinderhaus St. Franziskus:

Unser Team ist es gewohnt, dass wir immer wieder Alltagsabläufe (Tagesablauf, Spielangebote oder Übergänge) auf Grundlage der Interessen und Bedürfnisse der Kinder (infans-Konzept) hinterfragen und reflektieren. Diese längere externe Prozessbegleitung war nun dennoch für alle etwas Neues, da hier auch intensiv über gängige Begrifflichkeiten gesprochen wurde. Es wurde auch deutlich, dass nicht nur die Kinder, die vom Sozialamt Eingliederungshilfe erhalten, durch die inklusive Brille betrachtet werden dürfen, sondern dass es immer wieder Kinder gibt, die eine Zeit lang enger und intensiver begleitet werden müssen. Es wurde allen klar, dass wir hier an der Haltung von uns arbeiten und danach schauen müssen, welche Bedürfnisse das einzelne Kind hat.

Der Umgang untereinander im Alltag wird ebenfalls positiver gestaltet. Wir geben uns konstruktives Feedback bei Situationen, die eigentlich „selbstverständlich“ sind, aber uns nun bewusst aufgefallen sind. Die Fachkräfte helfen sich und sprechen sich ab. Auch in Situationen, die im Alltag herausfordernd sind, spricht man sich ab und es wird beispielsweise eine Fachkraft abgelöst, wenn diese mit unterschiedlichen Situationen (Erkennen der jeweiligen Bedürfnisse von Kindern, adäquate Angebote für das Interesse des Kindes, Kontaktabbau und Unterstützung bei sozialer Spielaktivität oder Emotionsregulation) an ihre



FOTO: PRIVAT

< Das Team des Kindergartens „Bei der alten Eiche“ in Berkheim

Grenzen kommt. Dies hat positive Auswirkungen auf unsere Teamqualität und den Umgang miteinander. Die Fachkräfte sind im Alltag entspannter und viel weniger gestresst, weil sie sich aufeinander verlassen können.

Was wünschen Sie sich, was für Sie nach der Prozessbegleitung bleibt?

Kindergarten „Bei der alten Eiche“:

Wir wünschen uns als Einrichtung, dass wir kleine Helferlein an die Hand bekommen, um uns auch in Zukunft zum Thema Inklusion weiterzuentwickeln. Schön wäre es auch, wenn es auch in Zukunft Weiterbildungen zum Thema Inklusion geben würde.

Für unsere Zusammenarbeit im Team wünschen wir uns, dass wir weiter gut im Austausch bleiben und unsere Arbeit immer wieder aufs Neue reflektieren. Wir erhoffen uns, dass sich die Haltung zu Inklusion und Vielfalt verfestigt und in unserer Arbeit die Offenheit nicht verloren geht.

Kath. Kinderhaus St. Franziskus:

Ich hoffe sehr, dass wir weiterhin ein so konstantes Team bleiben und wir immer wieder gemeinsam in die Reflexion und

Evaluation unserer Arbeit kommen. Auch wünsche ich mir sehr, dass wir uns die inklusive Haltung jedem einzelnen Kind gegenüber erhalten. Das wir uns immer wieder selbst reflektieren, weiterhin offen miteinander umgehen und Hinweise von anderen Teammitgliedern berücksichtigen. Ich empfehle diese langfristige und konstante Begleitung durch den MoVe In für jede Einrichtung. Ein Team und vor allem die Kinder können davon nur profitieren und gewinnen. Ein herzliches Dankeschön für die tolle Unterstützung an das Landkreisteam Reutlingen, an unsere Prozessbegleitung Petra Schweizer und an das FFB, das die Begleitung unserer Einrichtung ermöglicht hat.

Vanessa Günthör (QB Landkreis Biberach), Sabrina Bahr (QB Landkreis Reutlingen), Claudia Ruf und Steffi Bücheler (Kindergarten „Bei der alten Eiche“), Alexandra Claß (Katholisches Kinderhaus St. Franziskus)

INFOS

Weitere Informationen und Themen finden Sie auf der Homepage des FFB: www.ffb-bw.de. Im Newsletter des FFB finden Sie u. a. ein Interview zum Thema mit Alexandra Claß:



FOTO: JESSE B/PEOPLEIMAGES.COM/WADOBESTOCK



Sicherheit am Arbeitsplatz Kindergarten

Kindergärten sind Orte des Lachens, des Spielens, des Miteinanders und des Aufwachsens. Für die Fachkräfte sind sie aber auch ein Arbeitsplatz, den es sicher zu gestalten gilt. Immer wieder berichten Beschäftigte der Kindertagesbetreuung von Vorfällen mit Eltern oder anderen Erwachsenen, in denen sie sich bedroht fühlten oder gar angegriffen wurden.

Ralf Liebrecht ist Polizeibeamter für Präventionsarbeit beim Polizeipräsidium Ulm. Im Rahmen von Vorträgen oder Beratungen vor Ort gibt er Hinweise, wie sich Einrichtungen oder Unternehmen vor potenziellen Gefahren durch Kundenkontakt schützen können. Im Gespräch mit unserer Fachberaterin Sarah Manetsgruber beschreibt er seine Arbeit und gibt praktische Tipps.

Was bedeutet „Sicherheit am Arbeitsplatz“ für Sie? Warum ist Ihnen die präventive Polizeiarbeit so wichtig?

Die präventive Arbeit in diesem Feld ist besonders wichtig, da die Polizei durch frühzeitige Intervention und Aufklärung helfen kann, Risiken zu erkennen und abzuwenden, bevor es zu Vorfällen kommt. Prävention umfasst Maßnahmen wie Sicherheitsberatungen, Schulungen der Belegschaft in Bezug auf Gefahrensituationen, die Entwicklung von Notfallplänen und die Zusammenarbeit mit Unternehmen zur Verbesserung der physischen Sicherheit.

Für mich ist diese präventive Arbeit essenziell, weil sie dazu beiträgt, das Sicherheitsgefühl der Mitarbeitenden zu stärken und das Vertrauen in die Schutzmaßnahmen zu erhöhen. Sie verhindert nicht nur direkte Schäden, sondern fördert auch ein Arbeitsklima, in dem Menschen sich sicher und wertgeschätzt fühlen. Letztlich dient sie dem Ziel, das Risiko von Zwischenfällen zu minimieren und bei Vorfällen richtig zu handeln.

Eine Kindergartenleitung berichtete mir unlängst, dass ein Gespräch mit einem Vater über erhöhte Elternbeiträge eskalierte. Der Vater schlug daraufhin mit der Faust an der Leitung vorbei in einen Türrahmen. Innerhalb diverser Leitungsgremien entsteht der Eindruck, dass sich sol-

che Situationen in Kindergärten in letzter Zeit häufen. Können Sie dem zustimmen oder ist das ein subjektiver Eindruck?

Aufgrund meiner Vorträge und Beratungen wurden mir ebenfalls verschiedene Vorfälle von pädagogischen Fachkräften erzählt. Mir liegen jedoch keinerlei statistische Zahlen vor, die belegen könnten, dass es eine Steigerung der Vorfälle gibt.

Ist es ratsam oder eher übertrieben, sich bereits im Voraus Gedanken über mögliche Gefahren durch Kundenkontakt zu machen?

Sich im Voraus Gedanken über mögliche Gefahren durch Kundenkontakt zu machen, ist ein wesentlicher Bestandteil der betrieblichen Präventionsarbeit. Es zeigt Verantwortung gegenüber den Mitarbeitenden und hilft, sowohl kurzfristige Vorfälle als auch langfristige Risiken zu reduzieren. Prävention ist dabei eine Investition in die Sicherheit und das Wohlbefinden der Belegschaft. Abgesehen davon dürfen die potenziellen Gefahren, die ein regelmäßiger Kundenkontakt mit sich bringt, nicht tabuisiert werden.

Schürt man als Leitung nicht eher Angst vor dem Arbeitsfeld Kindergarten, wenn

man Mitarbeitende intensiv über Bedrohungssituationen aufklärt?

Ja, diese Gefahr besteht durchaus. Allerdings hängt dies stark davon ab, wie die Aufklärung gestaltet wird. Die richtige Balance zwischen Aufklärung und Angstminderung ist entscheidend. Wenn Bedrohungssituationen in einem konstruktiven, unterstützenden Kontext vermittelt werden, kann dies dazu beitragen, das Sicherheitsbewusstsein zu stärken, ohne unnötige Ängste zu schüren. Ziel sollte es sein, die Mitarbeitenden zu schützen und zu befähigen, sich sicher und selbstbewusst in ihrem Arbeitsumfeld zu bewegen.

„In großen Städten kann ich mir das ja vorstellen, aber bei uns auf dem Land passiert so was nicht“, ist eine Aussage, die uns in dem Zusammenhang öfter begegnet. Was können Sie darauf antworten?

Eine solche Aussage, dass Bedrohungssituationen nur in großen Städten vorkommen und auf dem Land nicht passieren, ist verständlich, aber es ist wichtig, sie zu hinterfragen und aufzuklären.

Denn: Gefahren kennen keine geografischen Grenzen! Übergriffe können überall passieren: Kriminalität und Bedrohungssituationen sind nicht auf große Städte beschränkt. Auch wenn die Kriminalitätsrate in ländlichen Gebieten oft niedriger ist, bedeutet das nicht, dass keine Gefahren bestehen. Es gibt Berichte über Vorfälle in kleinen Gemeinden, die zeigen, dass Wachsamkeit überall wichtig ist.

Ein Gefühl der Sicherheit durch die ländliche Lage kann dazu führen, dass potenzielle Gefahren unterschätzt werden. Prävention ist gerade deshalb wichtig, um vorbereitet zu sein, auch wenn das Risiko als gering wahrgenommen wird. Und: Vorsorge ist besser als Nachsorge! Es ist besser, vorbereitet zu sein und präventive Maßnahmen zu ergreifen, als später überrascht und unvorbereitet in einer Krisensituation zu reagieren.

Oft wird von Betroffenen keine Anzeige erstattet, da das „zu nichts führt“. Wie ist Ihre Meinung dazu?

Auch wenn es manchmal so scheinen mag, als führe eine Anzeige „zu nichts“, hat sie doch wichtige Funktionen, sowohl für die unmittelbare Bearbeitung des Falls als auch für die langfristige Sicherheit der Gemeinschaft. Sie ist ein essenzieller Teil des Rechtsstaats und trägt dazu bei, Prävention



Ralf Liebrecht ist Polizeibeamter für Präventionsarbeit beim Polizeipräsidium Ulm

FOTO: PRIVAT

und Schutz zu verbessern. Es ist daher wichtig, Vorfälle zu melden, um die Grundlage für eine wirksame Polizeiarbeit zu schaffen.

Falls Sie den persönlichen Gang zum Polizeirevier scheuen, gibt es in Baden-Württemberg auch eine Onlinewache, an die Sie sich jederzeit in Ruhe und von zu Hause aus wenden können (www.polizei-bw.de/online-wache/).

Nach einem Vorfall finden sich die Erzieherinnen und Erzieher vor Ort oft in einem Zwiespalt: Sie möchten und sollen gegen einen Täter aus der Elternschaft vorgehen, müssen dann aber weiter mit ihm bzw. dem zugehörigen Kind in Kontakt bleiben. Wie raten Sie damit umzugehen?

Dies ist selbstverständlich eine herausfordernde und emotionale Situation. Hier sind einige Ansätze, um damit umzugehen:

Bemühen Sie sich, den Kontakt auf einer sachlichen, professionellen Ebene zu halten. Konzentrieren Sie sich auf Ihre Rolle als Erzieherin und die Bedürfnisse des Kindes. Definieren Sie außerdem klare Grenzen im Umgang mit dem Täter und achten Sie darauf, dass diese respektiert werden. Halten Sie persönliche und emotionale Reaktionen so gut wie möglich zurück.

Sprechen Sie offen mit dem Träger, der Leitung und im Team über die Herausforderungen und Belastungen. Gemeinsame Lösungen und Strategien können erarbeitet werden, um den Kontakt möglichst professionell zu gestalten. Nutzen Sie Angebote zur Supervision oder psychologischen Beratung, um die Situation zu reflektieren und Unterstützung bei der emotionalen Bewältigung zu erhalten.

Halten Sie stets das Wohl des Kindes im Fokus. Ihre Aufgabe ist es, für das Kind eine stabile und sichere Umgebung zu schaffen, unabhängig von den Schwierigkeiten mit den Eltern oder anderen Beteiligten. Arbeiten Sie daran, eine vertrauensvolle Beziehung zum Kind zu erhalten oder aufzubauen, um ihm Sicherheit und Unterstützung zu bieten.

Führen Sie offene und klare Gespräche mit dem Täter oder den Eltern, um Missverständnisse zu vermeiden und die Situation transparent zu halten. Bleiben Sie dabei respektvoll, aber bestimmt. Nutzen Sie Techniken der Deeskalation, um Konflikte zu entschärfen und die Situation zu beruhigen.

Halten Sie sich an die rechtlichen und institutionellen Vorgaben. Dies bietet Ihnen eine klare Grundlage für Ihr Handeln und schützt Sie vor möglichen Vorwürfen. Setzen Sie notwendige Schutzmaßnahmen um, z. B. durch verstärkte Aufsicht, Meldepflichten oder durch die Zusammenarbeit mit Jugendamt und Polizei.

Entwickeln Sie gemeinsam mit Ihrem Team langfristige Schutzkonzepte, die den Umgang mit ähnlichen Situationen regeln und alle Beteiligten entlasten. Schulen Sie sich und Ihr Team regelmäßig in den Bereichen Kinderschutz, Konfliktmanagement und Prävention, um für solche Situationen besser gewappnet zu sein.

Durch diese Ansätze können Sie den Zwiespalt besser bewältigen und gleichzeitig die bestmögliche Betreuung und Sicherheit für das Kind gewährleisten. Es ist wichtig, sowohl professionelle Unterstützung als auch persönliche Bewältigungsstrategien zu nutzen, um langfristig handlungsfähig und stabil zu bleiben.

Vielen Dank für Ihre Zeit und das aufschlussreiche Gespräch, Herr Liebrecht. Ihre Ausführungen enthalten viele praktische Hinweise und Erklärungen, die wir unseren Mitgliedern sehr gerne an die Hand geben und die wir unseren Leserinnen und Lesern im Folgenden vorstellen.

ma

INFO

Präventionsangebot der Polizei Baden-Württemberg:
praevention.polizei-bw.de/
Onlinewache: www.polizei-bw.de/online-wache/



Tipps zur Prävention

Sechs Schritte der Prävention:

1. Gefährdungsbeurteilung
2. Entwicklung eines Sicherheitskonzepts
3. Schulungen und Sensibilisierung
4. Technische und organisatorische Maßnahmen
5. Unterstützende Unternehmenskultur (Vorgesetzte sind Vorbild)
6. Regelmäßige Überprüfung und Anpassung

Was kann ich als Mitarbeiter im Kindergarten aktiv tun, um die Gefahr von Übergriffen zu minimieren?

Dies sind einige Maßnahmen, die Sie ergreifen können:

1. AUFMERKSAMES VERHALTEN UND ACHTSAMKEIT

- Wachsamkeit im Alltag: Achten Sie auf ungewöhnliche Verhaltensweisen oder Situationen, die potenziell gefährlich sein könnten. Seien Sie besonders aufmerksam bei fremden Personen, die sich auf dem Gelände aufhalten.
- Frühwarnzeichen erkennen: Lernen Sie, Anzeichen von Stress, Unruhe oder Aggression bei Eltern, Kollegen oder anderen Personen frühzeitig zu erkennen.

2. KOMMUNIKATION UND DEESKALATION

- Offene und klare Kommunikation: Fördern Sie eine transparente und respektvolle Kommunikation mit Eltern und Kollegen, um Missverständnisse zu vermeiden.
- Deeskalationstechniken anwenden: Schulen Sie sich im Umgang mit schwierigen Situationen, um Konflikte durch ruhiges und besonnenes Handeln zu entschärfen.

3. SICHERHEITSVORKEHRUNGEN UND ZUGANGSKONTROLLE

- Einhaltung von Sicherheitsmaßnahmen: Stellen Sie sicher, dass alle Zugangspunkte zum Kindergarten sicher sind, z. B. durch das Verschließen von Türen und die Überprüfung von Besuchern.
- Unbefugte Personen ansprechen: Sprechen Sie höflich, aber bestimmt fremde Personen an, die sich ohne erkennbare Berechtigung im Kindergarten aufhalten.

4. TEAMARBEIT UND GEGENSEITIGE UNTERSTÜTZUNG

- Absprachen im Team: Arbeiten Sie eng mit Ihren Kollegen zusammen und legen Sie gemeinsame Vorgehensweisen für den Umgang mit potenziellen Gefahren fest.
- Rückhalt im Team: Sprechen Sie sich regelmäßig im Team über Sicherheitsfragen ab und unterstützen Sie sich gegenseitig bei Unsicherheiten oder schwierigen Situationen.

5. FORTBILDUNG UND KONTINUIERLICHE SCHULUNG

- Teilnahme an Schulungen: Nutzen Sie regelmäßig angebotene Fortbildungen zu Themen wie Konfliktbewältigung, Kinderschutz und Notfallmanagement.
- Erfahrungsaustausch: Teilen Sie Ihre Erfahrungen und Erkenntnisse aus Schulungen oder Alltagssituationen mit dem Team, um gemeinsam besser vorbereitet zu sein.

6. PRAKTISCHE VORBEREITUNG UND ÜBUNG

- Notfallübungen: Beteiligen Sie sich aktiv an Sicherheitsübungen und Rollenspielen, um Verhaltensweisen in Krisensituationen einzuüben.
- Notfallprotokolle kennen: Machen Sie sich mit den Notfallplänen und -protokollen des Kindergartens vertraut, um im Ernstfall schnell und korrekt handeln zu können.

7. UNTERSTÜTZUNG DER KINDER

- Kindern Sicherheitsregeln vermitteln: Bringen Sie den Kindern altersgerechte Sicherheitsregeln bei, z. B. wie sie sich verhalten sollen, wenn sie sich unsicher fühlen oder in Not sind.
- Vertrauen aufbauen: Fördern Sie eine vertrauensvolle Beziehung zu den Kindern, damit sie sich bei Problemen oder Ängsten an Sie wenden können.

Durch diese Maßnahmen tragen Sie aktiv dazu bei, die Sicherheit im Kindergarten zu erhöhen und Übergriffe zu verhindern. Eine gut vorbereitete und aufmerksame Belegschaft ist der Schlüssel zu einem sicheren und geschützten Umfeld für Kinder und Mitarbeitende.

Was tue ich, wenn ich mich tatsächlich bedroht fühle?

Wenn Sie sich tatsächlich bedroht fühlen, ist es wichtig, ruhig und besonnen zu handeln, um die Situation so sicher wie möglich zu gestalten. Hier sind die Schritte, die Sie in einer Bedrohungssituation unternehmen können:

1. RUHE BEWAHREN: Versuchen Sie, ruhig zu bleiben, um klare Entscheidungen treffen zu können. Panik kann die Situation verschärfen. Vermeiden Sie aggressive oder konfrontative Körpersprache, um die Lage nicht weiter eskalieren zu lassen.

2. SITUATION EINSCHÄTZEN: Beurteilen Sie die Situation so gut wie möglich. Handelt es sich um eine verbale Drohung oder eine körperliche Gefahr? Gibt es Fluchtmöglichkeiten? Falls möglich, positionieren Sie sich so, dass Sie einen Fluchtweg im Blick haben und sich nicht in die Enge treiben lassen.

3. DEESKALIEREN: Sprechen Sie ruhig und respektvoll, um die Situation zu beruhigen. Vermeiden Sie laute oder provozierende Worte. Halten Sie Abstand vom Gegenüber, um die Situation nicht zu verschärfen und Ihre eigene Sicherheit zu gewährleisten.

4. HILFE RUFEN: Nutzen Sie Notrufsysteme oder Alarmknöpfe, wenn vorhanden, um sofort Hilfe anzufordern. Falls möglich, signalisieren Sie diskret Kollegen, dass Sie Unterstützung benötigen.

5. FLUCHT ODER SCHUTZ SUCHEN: Wenn die Situation es erlaubt, ziehen Sie sich in einen sicheren Raum zurück und verriegeln Sie die Tür. Falls Kinder in Ihrer Obhut sind, stellen Sie sicher, dass sie in einem sicheren Bereich bleiben und ruhig bleiben.

6. NOTRUF ABSETZEN: Rufen Sie die Polizei (in Deutschland die 110), wenn die Situation ernst ist und Sie akute Gefahr spüren. Geben Sie dabei klar an, wo Sie sich befinden und was passiert ist. Beschreiben Sie die Situation, die beteiligten Personen und den Ort so präzise wie möglich.

7. NACHBEREITUNG: Informieren Sie Ihre Vorgesetzten oder den Sicherheitsbeauftragten über den Vorfall, damit Maßnahmen ergriffen werden können. Falls nötig, suchen Sie professionelle Unterstützung, um den Vorfall zu verarbeiten und Ängste abzubauen.

8. REFLEXION UND LERNEN: Besprechen Sie den Vorfall mit Ihrem Team und überlegen Sie gemeinsam, wie ähnliche Situationen in Zukunft besser verhindert oder bewältigt werden können.

Indem Sie diese Schritte befolgen, können Sie in einer Bedrohungssituation angemessen reagieren und Ihre eigene Sicherheit sowie die der Kinder und Kollegen gewährleisten.



KINDERGARTEN HIRSCHBERG

Der städtische Kindergarten Hirschberg: Ein Ort für individuelle Entfaltung und Selbstbestimmung

Die moderne Konzeption des städtischen Kindergartens Hirschberg in Biberach steht für eine innovative Herangehensweise an frühkindliche Bildung, die auf Selbstbestimmung, individuelle Förderung und ein offenes, wertschätzendes Umfeld setzt.

Der Kindergarten bietet den Kindern nicht nur einen Ort des Lernens, sondern auch einen Raum für Entfaltung und Kreativität, in dem sie in ihrem eigenen Tempo und nach ihren eigenen Interessen wachsen können.

VOM PLAN ZUM KONZEPT

Wie entwickelt man das Konzept für eine neue Einrichtung? Im Fall des Kindergartens Hirschberg begann der Prozess damit, sich mit den Plänen und den Möglichkeiten des zukünftigen Gebäudes auseinanderzusetzen. Welche Besonderheiten gibt es? Welche Potenziale stecken in den Räumen? Aber auch welche Herausforderungen bringt der Grundriss mit sich?

Im nächsten Schritt ging es dann darum, die verschiedenen pädagogischen Konzepte sowie die Ideen und Gedanken anerkannter Pädagogen zu eruieren, sich mit den Konzepten anderer Kindergärten auseinanderzusetzen und schlussendlich zu prüfen, was davon für den Kindergarten passend ist. Auf diesem Weg entstand das pädagogische Konzept des Kindergartens Hirschberg.

EIN KONZEPT DER FREIHEIT UND DER ORIENTIERUNG

Die Pädagogik des städtischen Kindergartens Hirschberg bedient sich verschiedener anerkannter Konzepte. Große Orientierung bieten dabei die reformpädagogischen Gedanken der Freinet-Pädagogik und die Strukturen der offenen Arbeit.

Der Reformpädagoge Celestin Freinet stellte fest, dass jedes Kind seinen eigenen Bildungsweg geht – motiviert durch Neugier, Interesse und die Freude am Entdecken. Dabei kommt es nicht darauf an, einem vorgefertigten Bildungsweg zu folgen, sondern dem Kind die Freiheit zu geben, sich selbst zu entwickeln und eigene Erfahrungen zu sammeln.

Die Freinet-Pädagogik im Kindergarten legt den Fokus auf die individuellen Bedürfnisse und Interessen der Kinder. In einer offenen und demokratischen Lernumgebung können die Kinder ihre Persönlichkeit entfalten. Partizipation, Selbstbestimmung und Kooperation sind zentrale Elemente, um die Selbstständigkeit und Eigenverantwortung der Kinder zu fördern. Durch handlungsorientierte und praxisnahe Lernformen wie freies Spiel, Projekte und kreative Aktivitäten werden die Kinder motiviert, aktiv am Lernprozess teilzunehmen und ihre Potenziale zu entwickeln.

Die Grundgedanken Freinets ergänzen sich wunderbar mit den Strukturen der offenen Arbeit im Kindergarten. Diese basiert auf einer flexiblen und kindzentrierten Pädagogik, die den Kindern mehr Freiraum für eigenständige Entscheidungen und aktive Mitgestaltung ihres Lernprozesses bietet.

Anstatt eines starren Tagesablaufs, der von den Erziehenden vorgegeben wird, gibt es verschiedene Lern- und Spielbereiche, die die Kinder selbstständig auswählen können. Diese offene Struktur fördert die Selbstständigkeit, die Kreativität und die sozialen Kompetenzen der Kinder, indem sie ihre Interessen und Fähigkeiten in einem sicheren und anregenden Umfeld entdecken und weiterentwickeln. Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte ist dabei weniger die der Wissensvermittler, sondern vielmehr die der Begleitenden, die den Lernprozess der Kinder beobachten und gezielt unterstützen.

Diese Philosophie prägt das gesamte Konzept des Kindergartens. Die Räume wurden so gestaltet, dass sie den Kindern eine Vielzahl von Möglichkeiten bieten, sich nach ihren individuellen Bedürfnissen und Interessen zu beschäftigen. Der Kindergarten folgt einem offenen Konzept, das es den Kindern erlaubt, sich frei in den Räumen zu bewegen und selbst zu entscheiden, welche Aktivitäten sie verfolgen möchten. Das große Gebäude ist in verschiedene thematische Bereiche unterteilt und umfasst zum Beispiel ein Atelier, einen Forscherraum, eine Theaterwerkstatt und viele weitere speziell eingerichtete Räume, die die Kreativität und die Neugier der Kinder anregen.

DIE HEIMATGRUPPEN: GEBORGENHEIT IN DER WEITE

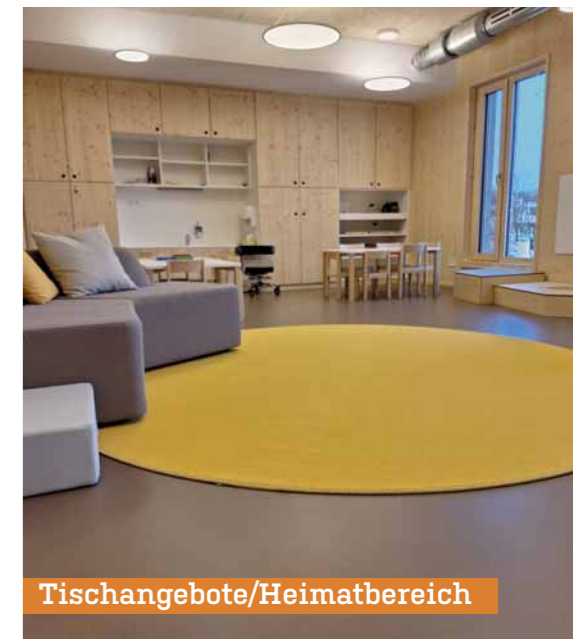
Ein Aspekt, der bei der Planung des Kindergartens besonders berücksichtigt wurde, ist die Frage, wie den Kindern in einem großen Gebäude Geborgenheit und Sicherheit



Atelier



Bewegungsraum



Tischangebote/Heimatbereich

FOTOS: SONJA SCHMID

vermittelt werden kann. Hier kommt die Idee der „Heimatgruppen“ ins Spiel. Die Heimatgruppen sind Bereiche in den Funktionsräumen, in denen die Kinder ihre Zeit im Kindergarten beginnen. Im Laufe der Eingewöhnung erkunden die Kinder ausgehend von ihrer Heimatgruppe die verschiedenen Räume und Bildungswerkstätten des Kindergartens. Die Heimatgruppe bietet den Kindern Platz für persönliche Dinge wie ihr Portfolio, ihre Kunstwerke oder einen Lieblingsgegenstand zur besseren Eingewöhnung. Die Kinder finden in ihrer Heimatgruppe einen Rückzugsort, der ihnen Stabilität und Sicherheit bietet. Er ist eine sichere Basis, von der aus die Kinder die größere Welt des Kindergartens mit Vertrauen und Neugier entdecken können.

SELBSTBESTIMMUNG UND SELBSTSTÄNDIGKEIT ALS PRINZIPIEN DES ALLTAGS

Ein weiteres zentrales Prinzip des Kindergartens ist die Förderung der Selbstständigkeit und Selbstbestimmung der Kinder. Der Tagesablauf ist in flexible Zeitfenster unterteilt, die es den Kindern ermöglichen, ihren eigenen Bedürfnissen nachzugehen. Sie können entscheiden, wann sie innerhalb der Zeitfenster essen, spielen oder sich zurückziehen möchten. Diese Freiräume fördern nicht nur das Verantwortungsbewusstsein, sondern auch die Fähigkeit der Kinder, ihre eigenen Bedürfnisse zu erkennen und zu äußern.

Pädagogische Fachkräfte begleiten die Kinder in ihrem Alltag und bieten bedürfnis-

orientierte Unterstützung. Sie schaffen ein Umfeld, in dem die Kinder sich sicher und aufgehoben fühlen, während sie gleichzeitig in ihrer Selbstständigkeit bestärkt werden. Es ist ein Ansatz, der den Kindern hilft, ihr Selbstbewusstsein zu stärken und die Verantwortung für ihr eigenes Handeln zu übernehmen.

ARCHITEKTUR ALS UNTERSTÜTZUNG DES PÄDAGOGISCHEN KONZEPTS

Die besondere Architektur des Kindergartens ergänzt das pädagogische Konzept und schafft einen Raum, der das Wohlbefinden der Kinder fördert. Natürliche Materialien, warme Farben und ein harmonisches Farbkonzept sorgen für eine gemütliche und anregende Atmosphäre.

Der Kindergarten Hirschberg ist mit einer Spielfläche über drei Stockwerke und einem großzügigen Außenbereich um das Gebäude herum ein großer Kindergarten. Daher prägte das Thema Orientierung die Ausgestaltung des Kindergartens.

Um die einzelnen Stockwerke, die sich in ihrem Grundriss sehr ähnlich sind, zu unterscheiden, wurden unterschiedliche Farben für den Bodenbelag gewählt. Die Ebene 0, die den Bewegungsraum, das Kinderrestaurant und die Arbeitsräume des Personals beherbergt, bekam einen erdigen, aber kräftigen Orangeton. Die Ebenen 1 und 2, in denen die Bildungsräume zu finden sind, unterscheiden sich durch einen ruhigen Beige- und einen dunklen Brauntönen.

Die verschiedenen Bildungsräume heben sich optisch voneinander ab, neben der Auswahl an Spielmaterial auch durch die Farben der Teppiche. Zusätzlich soll es im Treppenhaus und vor den Räumen Hinweise mit Piktogrammen geben, welcher Bildungsbereich sich wo befindet. Dieses Leitsystem ist aktuell noch in der Entstehung. Es soll die Räume und Stockwerke für die Kinder unterscheidbar machen und so die Orientierung im Gebäude erleichtern sowie Sicherheit vermitteln. Der Kindergarten ist somit nicht nur ein Ort des Lernens, sondern auch ein Ort des Wohlfühlens.

AUF DEM WEG IN DIE ZUKUNFT

Mit der Eröffnung des städtischen Kindergartens Hirschberg erhielt die Stadt Biberach ein weiteres Kapitel in ihrer frühkindlichen Bildungslandschaft: ein Kindergarten, der den Kindern Raum gibt, ihre individuellen Stärken zu entdecken und ihre Persönlichkeit zu entfalten. Und der die Kinder darin unterstützt, ihre Träume und Wünsche zu verwirklichen – ganz im Sinne von Jean Cocteau, der sagte: „Alle Kinder haben die märchenhafte Kraft, sich in alles zu verwandeln, was auch immer sie sich wünschen.“

Der Kindergarten Hirschberg ist ein Ort, an dem die Kinder mit Freude und Neugier ihre Welt entdecken, ihre Fähigkeiten ausbauen und ihre eigenen Wege gehen können. Und das ist der größte Erfolg, den ein pädagogisches Konzept erzielen kann: Kindern zu ermöglichen, zu wachsen und zu lernen, auf ihre eigene, einzigartige Weise.

Sonja Schmid, Einrichtungsleiterin



FOTOS: PRIVAT

„Kinder anregen, ihre Gefühle wahrzunehmen, zu spüren und einzuordnen“

Prävention und Intervention bei sexualisierter Gewalt von Kindern und Jugendlichen als institutionelle und gesamtgesellschaftliche Aufgabe: Wo und wie bekommen Betroffene Hilfe? Und was kann ich als Fachkraft bzw. Bezugsperson tun, um sie zu unterstützen?

Sexualisierte Gewalt ist selten sichtbar, sehr subtil und deshalb oft eine Herausforderung für das Umfeld von Betroffenen. Sie betrifft sowohl Kindertageseinrichtungen als auch Grundschulen, weiterführende Schulen, jegliche institutionelle Einrichtung im Bereich der (frühkindlichen) Bildung und Erziehung und macht vor keiner Altersstufe oder Gesellschaftsschicht halt.

Prävention und Intervention sind zentraler Bestandteil der pädagogischen Arbeit in Kindertageseinrichtungen, wodurch Fach-

kräften und deren Trägern eine besondere Rolle zukommt. Wichtig ist zu wissen: Sie müssen diese Aufgabe nicht alleine meistern! Hierfür gibt es spezialisierte Fachberatungsstellen, die durch ihr Expertenwissen weiterhelfen können. Die Trägerlandschaft ist sehr vielfältig mit Institutionen wie privaten Vereinen, Caritas, Diakonie, Jugendamt, AVO oder der katholischen Fürsorge. Zwei Beratungsstellen werden in diesem Bericht beispielhaft vorgestellt und sollen aufzeigen, wie Beratungsarbeit in diesem Bereich aussehen kann und was Fachkräfte bzw. Bezugspersonen tun können, um Betroffenen zu helfen.

Um eine mehrperspektivische Sichtweise auf das Thema zu erlangen, haben wir Cora Bures, Leiterin der Beratungsstelle Brennessel in Ravensburg, und Marion Trittler von der Fachberatungsstelle „Sexualisierte Gewalt“ in Heidenheim zu ihrer Beratungstätigkeit befragt. Die Inhalte der Interviews werden im Folgenden sinngemäß zu einem Gesprächsverlauf zusammengefasst.

1. Was beinhaltet Ihre Beratungstätigkeit?

Zuerst einmal werden Erstanfragen bearbeitet. Die Personen rufen an, man nimmt die Kontaktdaten auf und es wird ein Erstgespräch vereinbart, entweder telefonisch, idealerweise vor Ort oder auch online. Oft wissen die Personen noch nicht, was sie brauchen, sie sind sehr verunsichert und die Themen werden dann gemeinsam sortiert.

Häufig melden sich Vertrauens- oder Bezugspersonen von Betroffenen. Das sind zum Beispiel Mütter, Väter, Verwandte, Freunde, aber auch Ehrenamtliche oder Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen, Mitarbeitende des Jugendamtes oder der Polizei. Manchmal melden sich auch die Betroffenen selbst.

Im Rahmen der Beratung geht es vor allem um Fragen zur Einschätzung von Verdachtsfällen sexualisierter Gewalt und um Vorgehensmöglichkeiten von Betroffenen oder deren Bezugspersonen. Teilweise ist auch die Weitervermittlung an Psychologen, Therapeutinnen, Kinderärzte, das Jugendamt oder die Polizei notwendig. Die Fachberatungsstellen schätzen ein, ob ein dringender Schutzbedarf vorliegt, und sprechen Empfehlungen für oder gegen eine Strafanzeige, ein Verfahren im Kinderschutz beziehungsweise eine Meldung nach § 8a SGB VIII Kindeswohlgefährdung aus. Hierzu arbeiten sie teilweise mit einer insoweit erfahrenen Fachkraft (IEF) zusammen. Ob weitere Schritte eingeleitet werden, entscheiden immer die Klienten. Ebenso beraten sie, wie die Bezugspersonen die Betroffenen akut schützen können. Es ist auch möglich, sich anonym beraten zu lassen. Der Beratungsumfang ist sehr unterschiedlich und reicht von einem Beratungstermin bis hin zu einer langjährigen Begleitung. Cora Bures erklärt: „Wir beraten ausschließlich Betroffene wie Kinder, Jugendliche, Bezugspersonen von Betroffenen, Erwachsene, die in Kindheit und Jugend selbst betroffen waren – wir machen keine Täterarbeit.“ Wohingegen in der Beratungsstelle in Heidenheim auch Täter Beratung zu speziellen ambulanten Therapieangeboten in Anspruch nehmen können.

2. Eine Zielgruppe von Ihnen sind somit Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen. Mit welchen Anliegen können sich diese an Sie wenden?

In den Beratungsstellen melden sich häufig Erzieherinnen mit verschiedenen Fragen bei der Einschätzung von möglichen Übergriffen unter Kindern bei sogenannten Doktorspielen. Oder dann, wenn eine Fachkraft einen Verdacht hat, etwas beobachtet hat, ein komisches Bauchgefühl hat oder durch eine Aussage des Kindes verunsichert ist. „Das muss noch gar nicht konkret sein“, sagt Cora Bures. „Eine Fallbesprechung am Telefon verschafft oft schon Klarheit darüber, ob weitere Schritte notwendig sind, und das gibt Sicherheit.“

Das Angebotsportfolio der beiden Beratungsstellen umfasst u. a. verschiedene Fortbildungs- und Informationsformate zum Umgang mit sexualisierten Übergriffen unter Kindern, Jugendlichen oder von einem Erwachsenen am Kind. Dabei wird aufgezeigt, wie pädagogische Fachkräfte in der Kita reagieren sollen und wie sie mit Kindern ins Gespräch kommen können, ohne manipulierend zu sein. Cora Bures, Marion Trittler und ihre Teams geben Impulse, sprechen das Thema „Körperlichkeit“, „Neinsagen“ sowie „gute und schlechte Geheimnisse“ an. Hierüber wird versucht, Zugang zum Kind zu erhalten. Ziel ist, dass das Kind Vertrauen fasst, dass es sich öffnen kann. Wichtig ist, die Fälle im Team zu besprechen und die Beobachtungen zu dokumentieren.

WEGWEISER INFO + BERATUNG

Weiterführende Informationen und beispielhafte Fachberatungsstellen, auch über die Diözese Rottenburg-Stuttgart hinaus, finden Sie hier:

- Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt, Jugendamt Heidenheim: www.landkreis-heidenheim.de
- Arbeitskreis gegen sexualisierte Gewalt, Heidenheim: <https://www.arbeitskreis-heidenheim.de/>
- Fachberatung bei sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend, Brennessel e. V. – Hilfe gegen sexuellen Missbrauch, Ravensburg/Biberach: brennessel-ravensburg.de/wordpress/
- Landeskoordination Spezialisierter Fachberatung bei sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend Baden-Württemberg (LKSF-BW): <https://lksf-bw.de/>
- Bundeskoordination Spezialisierter Fachberatung gegen sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend (BKSF): www.bundeskoordination.de
- Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe (Bff), Frauen gegen Gewalt e. V.: www.frauen-gegen-gewalt.de/de/aktuelles.html
- Bundeskampagne „Schieb den Gedanken nicht weg“: <https://nicht-weggeschoben.de/>
- Starkes Bündnis gegen sexualisierte Gewalt im Ostalbkreis: www.ostalbkreis.de, Suchbegriff „Starkes Bündnis“
- Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Erwachsene bei sexuellem Missbrauch, Wildwasser e. V.: www.wildwasser.de/

Bei Kindern, die sich noch nicht gut ausdrücken können, versucht man, ins Gespräch mit den Eltern zu gehen – es sei denn, man hat die Eltern in Verdacht, selbst Täter zu sein. Darüber hinaus beraten die Stellen bei der Erarbeitung von entsprechenden Schutzkonzepten und vermitteln Basiswissen zur sexuellen Bildung und sexualisierter Gewalt.

3. Welche Bedeutung hat für Sie Präventionsarbeit?

Marion Trittler beschreibt die Präventionsarbeit so: „Die Kinder sollen früh lernen, dass Sexualität bereits von der Geburt an da ist und zum Leben aller Menschen gehört. Unser Ziel ist dabei nicht die Frühsexualisierung von Kindern in Betreuungseinrichtungen. Vielmehr werben wir dafür, Kinder anzuregen, ihre Gefühle wahrzunehmen, zu spüren und entsprechend einordnen zu können. Denn die Grundlage einer gesunden (sexuellen) Entwicklung ist ein natürlicher Umgang mit seinen Gefühlen.“

Ohne Prävention keine Intervention und andersherum, das bedingt sich gegenseitig. Deshalb ist Prävention ein wichtiger Bestandteil der beratenden Tätigkeit, denn nur über Wissen, Sensibilisierung und Aufklärung können Fälle vermieden werden, so dass es zu weniger Übergriffen kommt – hier sind sich beide Expertinnen einig. Cora Bures erzählt: „Wir gehen in Kitas und Schulen und legen den Fokus vorwiegend darauf, die Erwachsenen zu befähigen, da sie für den Schutz des Kindes verantwortlich sind. Das heißt, wir machen keinen Selbstbehauptungskurs für Kinder.“ Beide Beratungsstellen bieten Elternabende, Vorträge und (Inhouse-)Fortbildungen für Fachkräfte an, vor allem zu den Themen: Was ist sexualisierte Gewalt? Wie erkenne ich es? Was sind die Symptomaten, Dynamiken und Hintergründe? Wie gehe ich vor bei einem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung? Die Fachberatungsstellen haben die „Echte Schätze Kiste“ und bieten Fortbildungen an, wie Fachkräfte diese in Kindertageseinrichtungen mit Kindern im Alltag anwenden können und wie sie das Thema – Kinder zu stärken – mit Eltern behandeln können. Sie bieten außerdem Schulprojekte für Grundschulen und weiterführende Schulen an.

4. In welcher Weise sehen Sie Weiterentwicklungsbedarf im Feld der Präventionsarbeit?

„Wir möchten die pädagogischen Fachkräfte ermutigen, sich aktiv mit dem Thema sexuelle Bildung und sexualisierte Gewalt auseinanderzusetzen, schon präventiv, nicht erst, wenn es zu einem sexuellen Übergriff – z. B. in der Kita – kommt. Wichtig ist, dies als Teil des Bildungsauftrags zu verstehen. Dafür wird eine am Bedarf der Einrichtung ausgerichtete Präventionsarbeit benötigt. Erfolgreiche Präventionsarbeit wird nicht mit einmaligen Aktionen und Events sichergestellt. Vielmehr braucht es Kontinuität in der Auseinandersetzung und der Beratung, um das vorhandene Wissen der Fachkräfte am Leben zu halten“, ist Marion Trittler überzeugt. Auch Cora Bures betont die Wichtigkeit, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen, und nimmt den Fachkräften die Bürde, in diesem Thema spezialisiert sein zu müssen: „Wir wünschen uns, dass die Prävention als gesamtgesellschaftliche Aufgabe gesehen wird und sich die Personen frühzeitig Hilfe bei Fachberatungsstellen holen“, erläutert Bures. Außerdem gäbe es in fast jedem Landkreis in Baden-Württemberg eine Fachberatungsstelle für sexualisierte Gewalt, die jedoch unterschiedlich gut aufgestellt seien, weshalb Bures dafür plädiert, die Verantwortlichen der Landkreise auf Lücken oder Entwicklungsbedarfe hinzuweisen. ➤



Cora Bures ist seit 2006 an der Beratungsstelle Brennessel Ravensburg tätig. Seit 2021 ist sie Geschäftsführerin der beiden Standorte Ravensburg und Biberach. Sie ist u. a. Heilpädagogin, systemische Beraterin sowie Mitgründerin der Landeskoordination spezialisierter Fachberatung bei sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend (LKSF-BW) und seit März 2022 dortige Vorständin. Gemeinsam mit ihrem Team hat sie schon vielen Betroffenen und Angehörigen in schwierigen Lebenslagen geholfen.



Marion Trittler ist Fachberaterin in der Beratungsstelle sexualisierte Gewalt, angegliedert an das Jugendamt Heidenheim, und dort seit 2010 tätig. Zusammen mit ihrer Kollegin Cornelia Kuenzer hat sie mit viel persönlichem Einsatz dazu beigetragen, dass die Fachberatungsstelle eine wichtige Anlaufstelle in Heidenheim wurde. Marion Trittler ist unter anderem Sozialpädagogin, Fachkraft für Prävention und Intervention bei sexualisierter Gewalt und Entspannungstherapeutin. Außerdem ist sie Gründungsmitglied des „HinSehen e. V.“, der sich gegen sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen einsetzt.

5. Was möchten Sie den pädagogischen Fachkräften in Kindertageseinrichtungen sowie deren Trägern mit auf den Weg geben?

Als wichtig empfinden die Expertinnen, dass Erwachsene nicht zusammenschrecken, wenn sie mit dem Thema konfrontiert werden, sondern offen sind, zuhören, da sind und dem Kind keine Vorwürfe machen. Dadurch erleben Kinder: „Ich darf darüber sprechen.“

Kinder brauchen einen Raum, in dem sie spüren, dass sie wahr- und ernst genommen werden mit all ihren Ängsten und Nöten. Auch wenn sie mit Kleinigkeiten kommen, die für Erwachsene nicht wichtig erscheinen. Sie merken, von wem sie ernst genommen werden und von wem nicht und wem sie sich tatsächlich anvertrauen können. Cora Bures betont: „Es ist wichtig, die

Entscheidung, ob die betroffene Person erzählen möchte oder nicht, immer bei ihr zu belassen und keinen Druck auszuüben. Man kann ermutigen, aber sie muss aus sich heraus entscheiden. Dies gelingt über gute Beziehungsarbeit zwischen Kind und Fachkraft und ganz viel Vertrauen.“

Relevant ist beim Thema sexualisierter Gewalt auch, dass man seine Umwelt sensibel wahrnimmt, auf das Verhalten von Kindern und Jugendlichen und auch das von Kollegen schaut, aufmerksam ist für Übergriffe aller Art und aktiv einschreitet. Wenn die Verantwortlichen wissen, welche Hilfsangebote es vor Ort gibt und diese sowohl präventiv in der Öffentlichkeit (zum Beispiel durch den Aushang von Plakaten und Informationsflyern) als auch im Bedarfsfall mit Betroffenen kommunizieren, kann schon viel bewirkt werden.

Eine weitere Möglichkeit besteht darin, dass Büchereien oder Kindertageseinrichtungen Bücher zu dem Thema anschaffen, ggf. Büchervorstellungen anbieten und thematisieren, wie man Kinder in diesem Thema stärken kann. Marion Trittler beendet das Gespräch mit folgenden Worten: „Grundlegend ist, alle Beteiligten gleichermaßen im Blick zu haben. Dafür braucht es Transparenz, Kommunikation und Informationen. Wenn wir wollen, dass Kinder sprachfähig werden, brauchen sie Erwachsene als Vorbilder, die den Mut haben, über das Thema Sexualität zu sprechen.“ Prävention und Intervention von sexualisierter Gewalt ist somit eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, derer wir uns in unserem Wirkungskreis alle annehmen sollten und müssen.

gr/ro

LESERBRIEFE

Zum Artikel von Harald Unseld „Warum ein kindzentriertes Konzept in der Kita wichtig ist“ und dem Interview zum selben Thema mit Sonja Maslo aus unserer Dezember-Ausgabe (4/2024) haben uns mehrere Leserzuschriften erreicht:

Liebes Tacheles-Team, ich möchte mich bedanken für den tollen Artikel „Warum ein kindzentriertes Konzept in der Kita wichtig ist“ und das Statement im Heft 4. In unserer Einrichtung arbeiten wir im offenen Konzept. Die Haltung und die Menschen dahinter ermöglichen erst ein offenes Konzept.

Für mich als Leitung ist es enorm wichtig, dass Plattformen wie die Ihrige über dieses Thema berichten. Unabhängig von der Leitung ist es für das pädagogische Fachpersonal und die Eltern eine Bestätigung/Bestärkung darin, dass unser gewähltes Konzept genau das richtige ist. Vielen Dank!

Manuela Albanese, Kath. Kindergarten Sonnenschein, Knittlingen

Lieber Herr Unseld, was Sie da über offene Arbeit geschrieben haben, spricht mir aus der Seele. Es ist unglaublich, was mit diesem Begriff für Vorstellungen verbunden werden, die keinesfalls im Sinne des Erfinders sind. Häufig kriege ich Sätze zu hören wie „die Mitarbeiter sind bei offener Arbeit mehr mit ihrem Handy oder der Kaffeetasse beschäf-

tigt als mit den Kindern – oft herrscht Chaos“. Ich stelle natürlich klar, dass derartiges Verhalten von pädagogischem Personal rein gar nichts mit dem Konzept zu tun hat, und verweise im Übrigen auf Ihren Artikel. „Jeder Ansatz ist nur so gut wie die Menschen, die ihn umsetzen“, hat dazu ja auch zutreffend Frau Maslo im Tacheles vermerkt. Gut, dass Sie beide dazu zwei sehr gelungene Beiträge veröffentlicht haben. Herzliche Grüße

Gerhard Loewe, Fortbildungsreferent und ehem. Leiter der HZE-Abteilung (Hilfen zur Erziehung) beim Kinder- und Familienzentrum St. Josef, Stuttgart

Der Artikel fasst wunderbar zusammen, welche Leitlinien die beiden pädagogischen Ansätze verfolgen und dass das Kind mit all seinen Interessen, Bedürfnissen und Lernwegen im Zentrum steht. Es bedarf mehr solcher Artikel, um Pädagogen, aber vielmehr auch Familien und Interessierte wissenschaftlich und faktisch aufzuklären. Vor allem in Zeiten, in denen ein enormer Druck auf Familien lastet und schnell ein schlechtes Gewissen geschürt wird, wenn Kinder bereits mit einem Jahr in einer Krippe betreut werden. Gerade dann sind zum Teil kuriose und haltlose Artikel in (regionalen) Zeitungen unpassend und kontraproduktiv.

Ich wünsche mir einen fokussierten Blick auf



die (frühkindliche) Bildung, was für mich bedeutet, dass Strategien zur Stärkung des Bildungssystems entwickelt und umgesetzt werden und wir alle uns als Anwälte für die Rechte der Kinder einsetzen.

(Eine weitere Zuschrift einer Leserin)

Liebe Leserinnen, liebe Leser! Hat auch Ihnen ein Beitrag in diesem Heft ganz besonders gut gefallen? Möchten Sie Ihre Meinung zu einem der Beiträge äußern? Oder haben Sie Ideen und Anregungen für die kommenden Tacheles-Ausgaben? Natürlich dürfen Sie auch Kritik äußern oder auch mal richtig Dampf ablassen, wenn Ihnen ein im Tacheles behandeltes Thema besonders auf der Seele brennt. Schreiben Sie uns gerne an tacheles@lvkita.de.

Ein gutes Ankommen im wunderschönen Haus

Neues Gebäude des katholischen Kindergartens St. Gabriel in Leinfelden-Echterdingen eingeweiht

„Herzlich willkommen“ stand in großen bunten Buchstaben am Eingang des neuen katholischen Kindergartens St. Gabriel in Leinfelden-Echterdingen.

Die offizielle Einweihungsfeier mit geladenen Gästen fand am 16. November 2024 statt. Im Anschluss konnten sich alle Interessierten am Tag der offenen Tür ein Bild von dieser modernen Kindertageseinrichtung machen.

Bei schönem Herbstwetter und mit freundlichen Worten begrüßte Bernd Watzal, der gewählte Vorsitzende der Kirchengemeinde, die zahlreichen Gäste und begleitete durchs Programm. Gemeindefreferentin Marlene Schiebel hat den großen und kleinen Gästen die Bedeutung der Einweihung eines für alle so wichtigen Gebäudes im Sozialraum des Ortes mit wunderschönen Worten Leben eingehaucht. Während der Reden für die erwachsenen Gäste durften die Kinder, die das Programm musikalisch untermalt hatten, mit Frau Schiebel alle Räume gemeinsam segnen.

Im Jahr 2018 wurden die ersten grundlegenden Schritte auf dem Weg zu diesem neuen Kindergartengebäude auf dem eigenen Grundstück der katholischen Kirchengemeinde St. Raphael angegangen. Der Spatenstich erfolgte im kleinen Rahmen mitten in der Corona-Zeit und war der Auftakt dieser umfangreichen Baumaßnahme. Die Gesamtkosten belaufen sich inzwischen auf ca. 6,2 Millionen Euro und wurden



FOTO: GERARDO FRIEDLMEIER

Freuen sich über die gelungene Baumaßnahme: Vanessa Böhmerle, Ulrike Seibel, Marlene Schiebel, Bernd Watzal, Bürgermeister Otto Ruppner und Architekt Dieter Franz Hoff (v. l.)

größtenteils durch die Kommune Leinfelden-Echterdingen bereitgestellt. Alle mussten lernen, dass es keine Regel gibt, die es nicht gibt. Viel ist passiert und wie bei jedem großen neuen Projekt ging es mal auf und mal ab.

Nicht nur das Kindergartenteam, die Eltern und vor allem die Kinder fieberten dem Einzug in die großzügigen Räumlichkeiten entgegen. Im August 2024 war es endlich so weit, dass der Kindergarten seinen Betrieb mitten in einem gewachsenen Wohngebiet aufnehmen konnte. Dem aktiven Team mit der Einrichtungsleiterin Vanessa Böhmerle ist es mit engagierter Arbeit gelungen, ein gutes Ankommen in diesem wunderschönen Haus zu ermöglichen. Es wurde eine christliche Kindertagesstätte ge-

schaffen, die in einer U3-Gruppe bis zu zehn Krippenkinder von ein bis drei Jahren und in drei Ü3-Gruppen von drei Jahren bis Schuleintritt bis zu insgesamt 75 Kindergartenkindern betreiben kann, also alles in allem 85 Kinder.

Eingebettet in einem wunderschönen Hanggarten laden die hellen und kindgerechten Räumlichkeiten zum Spielen und Toben ein.

Das Gebäude ist eine kinder- und familienfreundliche Bildungseinrichtung geworden, in der nachhaltig der Betreuungs- und Förderauftrag durch das Fachpersonal mit Leben gefüllt wird.

Ulrike Seibel, Kita-Managerin im Kath. Verwaltungszentrum Esslingen

Die Waldbox – erleben, wie Wald tickt

Das System Waldbox ist ein gemeinsames Angebot von ForstBW (Staatsforst BW) und der Landesforstverwaltung (LFV).

Ausgestattet mit der Waldbox kommt eine Försterin oder ein Förster in einen ortsnahen Wald. Der Pkw-Anhänger bietet eine Themenvielfalt von Tieren über Klima bis zur Waldarbeit und wilden Küche. Im Vordergrund steht jedoch das Erleben. Dabei werden mühelos gesellschaftliche, soziale und globale Werte, komplexe Systeme und nachhaltiges Denken und Handeln vermittelt und eingeübt. Für den Kindergarten gibt es verschiedene Veranstaltungsformate, Halbtagsprogramme sind ebenso möglich wie mehrtägige Programme.

Neben den Tieren und Pflanzen des Waldes gibt es weitere Themenschwerpunkte, z. B. zu Jahreszeiten und Wettererscheinungen, Spiel- und Bewegungselementen. Die waldpädagogischen Veranstaltungen für Kindergärten werden in Anlehnung an den baden-württembergischen Orientierungsplan geplant.

IN F O S
Informationen zur Waldbox und Anfragen für ein Waldpädagogikprogramm unter waldbox.forstbw.de



FOTO: SIMON/ADOBESTOCK



LESESWERT

„Alex, abgeholt!“

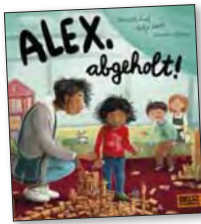
„Alex hat sich den Bauklotz geangelt und kann den Turm nun noch höher machen. Vorsichtig oben auflegen ... Da rufen die Kinder: ‚Alex, abgeholt!‘ Alex freut sich: Mama! Doch der Turm muss ja noch fertig werden. Warum kommt Mama immer falsch? Alex ist froh und enttäuscht zugleich. Und schon ist sie da, die Wut.“

Warum das Abholen nach einem Kita-Tag manchmal mächtig schiefeht, zeigen die Autorinnen Danielle Graf und Katja Seide in diesem wunderbaren Bilderbuch wertschätzend und mit einem besonders liebevollen Blick auf Kinder auf. Und ganz nebenbei ist „Alex, abgeholt!“ auch noch wunderbar divers, ohne dies zum Hauptthema zu machen. *ma*

INFOS UND DOWNLOAD

Alex, abgeholt!:

ein bedürfnisorientiertes Pappbilderbuch über das Abholen von der Kita. Von Danielle Graf (Autorin), Katja Seide (Autorin), Günther Jakobs (Illustrator), 22 Seiten, 10,95 Euro, ISBN: 978-3407758378



HERZLICH WILLKOMMEN

Als neue Mitglieder in unserem Verband heißen wir die nachfolgenden Einrichtungen herzlich willkommen:

- ... Waldkindergarten „St. Gertrud“ in Zwiefalten,
- ... Kinderhaus im Palmschen Garten, Deizisau,
- ... Kindertagesstätte „Sonnenhügel“, Schechingen,
- ... die Gemeinde Dunningen mit ihren Einrichtungen „Waldkindergarten Dunningen“, „Waldkindergarten Seedorf“ und den Gemeindekindergärten „Dunningen-Ort“, „Lackendorf“ und „Seedorf“ sowie
- ... die Gemeinde Denkingen mit ihren Einrichtungen „Kinderburg Denkingen“ und Kinderkrippe „Villa Sonnenschein“.

ÜBRIGENS...

KiTaFlex

Der Landesverband hat eine Stellungnahme zum „Rahmenkonzept zur Erprobung von Angebotsformen und Personalstruktur (KiTaFlex)“ der kommunalen Verbände verfasst. Diese finden Sie auf der Startseite unserer Website www.lvkita.de unter „Aktuelle Themen“.



IMPRESSUM

Herausgeber: Wolf-Dieter Korek (V. i. S. d. P.)
Landesverband Katholischer Kindertagesstätten
Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.
Landhausstraße 170, 70188 Stuttgart
Tel.: 0711 25251-0
E-Mail: tacheles@lvkita.de
www.lvkita.de

Verantwortliche Redakteurin:
Alexandra Bittmann (bit)

Redaktion:
Andrea Gröner (gr) Martina Kottmann (ko)
Sarah Manetsgruber (ma) Katrin Moosmann (mo)
Daniela Roth (ro) Merlind Schubert (schu)

Redaktionsassistentin:
Ulrike Haux

Gestaltung:
Wolfgang Strobel, Werbung + Kommunikation, Nürtingen
Druck:
Sautter GmbH, Röntgenstr. 24, 72770 Reutlingen

Wir weisen Sie darauf hin, dass wir keinen Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der in den Links genannten Internetseiten haben. Wir übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte der benannten Internetseiten. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält es sich vor, Artikel sinnwährend zu kürzen. Der Bezugspreis der Zeitung ist mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Papier aus verantwortungsvollen Quellen (FSC, PEFC), klimakompensiert gedruckt

Auflage: 3000 Exemplare, ISSN 1438-4582

© Landesverband Katholischer Kindertagesstätten, Stuttgart 2025

FREIE FORTBILDUNGSPLÄTZE – APRIL UND MAI 2025

Weitere Infos: fortbildung@lvkita.de oder 0711 25251-14



Start	Nr.	Titel	Referent*in	Ort
12.05.2025	5100037	So viel Natur wie möglich! Von Anfang an!	Thomas Klingseis	Schramberg
15.05.2025	25010086	Von der Konzeption zum QM-Handbuch	Stefanie Wiese	Stuttgart
21.05.2025	25080094	Film ab mit Canva	Rahel Joha	virtuell
12.05.2025	25010085	Das ist unfair! – Beteiligung und Beschwerdeverfahren für Kinder	Stefanie Wiese	Stuttgart
14.05.2025	25030708	Miteinander singen, beten, Gott loben, Geschichten erleben	Martina Liebendörfer	Filderstadt
22.05.2025	25010054	Tablets kreativ – Aktive Medienarbeit mit Kindern	Silvia Bösl	Aalen
08.05.2025	25030080	Teams navigieren, verbinden und begeistern	Susanne Stegmann	Filderstadt
19.05.2025	25040087	LeitungsStark – Vertiefung der Inhalte aus dem Kurs des DKJS	Stefanie Wiese	Ellwangen
06.05.2025	25090068	Gewaltfreie Kommunikation im pädagogischen Alltag	Agnes Frei	Nattheim
08.04.2025	25110067	Anleitung von Praktikantinnen und Praktikanten in der Krippe	Barbara Weiß	Rottenburg
12.05.2025	25060707	Ist Gott im Spiel – Religionssensibilität weiterentwickeln	Martina Liebendörfer	Amtzell
09.04.2025	25010084	Mit Qualität gestalten – für pädagogische Fachkräfte und Leitungen	Brigitte Mertens	Stuttgart
08.04.2025	25020717	Offen – zugewandt (EQ 2)	C. Kutscher, B. Illich, B. Mayer	Biberach
14.05.2025	25030709	Miteinander singen, beten, Gott loben, Geschichten erleben	Martina Liebendörfer	Filderstadt
16.04.2025	25060092	Kleine Kinder – große Gefühle	Kai-Nicola Stein	Aulendorf
22.05.2025	25060039	Spielend in Bewegung kommen	Norbert Stockert	Aulendorf
15.05.2025	25050032	Auffälliges Verhalten als Botschaft	Lisa Käfer	Winnenden



Gliederung des Verbandes Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) – Bundesverband e. V.

Fachverband des Caritasverbandes der Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.

